

R

Ruaben (Rübe), im Dialekt swv. große Nase, Kopf, aber auch unangenehme Person. Als Ruabenwasser wird schlechter Wein bez., als Ruabenzuzler ein Dummkopf.

Ruach, im Dialekt swv. Habgier, unersättl. Geizhals; auch Hehler. Abgeleitet ist ruacheln (swv. aus Habgier an sich raffen, sich überarbeiten). Mhd. bedeutete ruochen swv. begehren.

Lit.: Wolfgang Teuschl, Wr. Dialekt-Lex. (1990), 192.

Ruaß (Ruß), im Dialekt swv. Gesindel, Abschaum; als R.käfer wird eine Prostituierte oder miese Frau bez.

Rübelt Lothar, * 8. 4. 1901 Wien, † 4. 8. 1990 Reifnitz, Ktn., Fotograf, Pionier der Kleinbildkamera. Mit seinen Bildern von den Olymp. Spielen in Berlin erregte R. 1936 erstm. Aufsehen, weil er die Bewegung als gestalter. Element in die Fotografie einführte. Für seine (vom Zuschauerraum aus geschossenen) Fotos während der Olymp. Spiele in Rom (1960) erhielt er vom IOC eine Goldmed. (offiz. war Fotografieren verboten gewesen). Er veröffentlichte zahlr. seiner Fotos in Bildbänden (Sport. Die wichtigste Nebensache der Welt, 1980; Momente zur Fotografie, 1986); er hinterließ auch zahlr. Fotos aus der Zeit der 1. Republik (Österr. zw. den Kriegen, 1979). Seinen fotograf. Nachlaß hinterließ er der Forschung.

Ruben Christian, * 30. 11. 1805 Trier, † 8. 7. 1875 Wien 4, Wiedner Hauptstr. 42, Maler. Stud. ab 1823 in Düsseldorf u. ab 1826 in München u. arbeitete danach für Kg. Ludwig I. von Bay. 1840/41 hielt er sich in Rom auf, 1841 folgte er einer Berufung nach Prag (Dir. der Kunstakad., die er neu organisierte). 1850 wurde R. (insbes. auf Betreiben der gräfll. Familie Thun) Mitgl. der Komm. zur Reformierung der Akad. der bild. Künste in W. (1852–72 Dir.; Regg.rat 1869). Er hatte in W. gegen Widerstände zu kämpfen, die v. a. vom Kreis um Carl → Rahl ausgingen. Zu seinen Schülern gehörten Ferdinand → Laufberger u. Eduard → Swoboda; für eigenes künstler. Schaffen blieb R. allerdings wenig Zeit. Mitgl. der k. k. Zentralkomm. zur Erforschung u. Erhaltung der Baudenkmäler (1853–64) u. Ausschußmitgl. des AVs (1855–59).

Lit.: ÖBL (*Werk- u. Lit.verz.*): Thiemé-Becker; Wurzbach; Ringstraße 2, Reg.; 10, Reg.; Richard Perger, Die Gründung des Vereins für Lkde. von NÖ – Folge eines Konflikts?, in: Jb. Lkde. NÖ NR 53 (1987), 117ff., bes. 152.

Rubensdenkmal (1, Karlspl., vor dem Künstlerhaus), err. von Viktor → Tilgner 1882 für den fläm. Maler Peter Paul R. (* 28. 6. 1577 Siegen/Westf., † 30. 5. 1640 Antwerpen); seine Werke sind in den Sammlungen des Kunsthist. Mus.s, der Albertina u. der Akad. der bild. Künste stark vertreten, im Rubenssaal des → Schwarzenbergpalais (3) befinden sich 2 seiner Bilder. Das R. ist seit 1975 (Gestaltung der Fußgängerzone beim Künstlerhaus) in einem Depot eingelagert.

Rubensgasse (4, Wieden), ben. (7. 7. 1876) nach Peter

Paul R. (→ Rubensdenkmal). Das Gartengelände des sog. → Abgebrannten Hauses (Areal der ehem. Wiesenthalschen Besitzungen zw. Wiedner Hauptstr. u. Mittersteig) wurde in den 70er Jahren des 19. Jh.s rasterförmig parzelliert u. (ausgenommen den Rubenspark) verb. – *Gebäude: Nr. 6:* Rubenshof, erb. 1878 durch Alois Schuhmacher in strenghistorist. Bauformen; im Segmentgiebel Rubensbüste. *Nr. 13:* Rubenshaus, erb. 1890 nach Plänen des Leipziger Arch. Ludwig Schöne zum Eigengebrauch.

Lit.: ÖKT 44, 368 ff.; Dehio 2–9, 190.

Rubensplatz (4, Wieden), ben. (Datum unbek.) nach Peter Paul R. (→ Rubensdenkmal); 1876 aufgelassen. → Rubensgasse.

Rubin Marcel, * 7. 7. 1905 Wien, † 12. 5. 1995 Wien (Krkh.; Zentralfrdh., Ehrenhain Kulturschaffender, Gr. 40, Nr. 170), Komponist, G. Hilda († 1994). Stud. an der Musikakad. bei Franz Schmidt u. ab 1925 als Privatschüler bei Darius Milhaud in Paris, außerdem Jus (Dr. jur. 1934); 1936–38 leitete er mit Friedrich Wildgans die von P. A. Pisk begr. Konzertreihe „Musik der Gegenw.“. 1938 mußte R. nach Paris flüchten (wo er nach seinem Anschluß an die Résistance interniert wurde), 1942 weiter nach Mexiko (Korrepetitor an der Mexico City Opera u. Ltr. des „Chors der freien Deutschen“). Nach seiner Rückkehr (1947) wirkte er als Komponist u. Musikkritiker (bis 1969 bei der „Volksstimme“); ehrenamtl. Sekr. des Österr. Komponistenbunds (ÖKB; 1948–65), Mitbegr. (1949) der Österr. Ges. für zeitgenöss. Musik (ÖGZM); bei beiden machte er sich um die Konzertzyklen verdient u. brachte (mit dem ORF) zahlr. UAen von Kompositionen österr. Komponisten zustande (Mitschnitte in der Schallplattenproduktion). Vorstandsmitgl. (ab 1970) bzw. Präs. (1975–84) u. Ehrenpräs. der → AKM, Mitgl. des Kunstsenats (ab 1972), Präs. des Rats der Komponisten in der CISAC (Dachorganisation aller Urheberrechtsges.en; 1974, 1976). Er gilt als Spezialist u. erfolgr. Mentor des österr. Urheberrechts. R. komponierte u. a. die Oper „Kleider machen Leute“ (1973), 10 Symphonien, ein Violinkonzert, Klavier-sonaten, Kammermusik, Lieder u. das Chorwerk „Heiligenstädter Psalm“. Preis der Stadt W. für Musik (1969), Österr. Staatspreis für Musik (1970), EWK (1974), EZWK (1980), EMG (1986), Ehrenmitgl. der Ges. der Musikfreunde (1986) u. des Österr. Komponistenbunds.

Lit.: Goertz, Österr. Komponisten der Gegenw. (1979; *Werkverz.*); Österr. Gegenw.; Personenlex.; Hartmut Krones, M. R. (1990); ÖMZ 25 (1970), 767f.; 35 (1980), 393; 40 (1985), 400f.; 41 (1986), 405; 45 (1990), 445; Orpheus, 345f.; Oberhuber, 339; Autorenztg. 2/1985, 23; 3/1990, 14; 2/1995, 14; WZ 7. 7. 1983, 31. 1. 1988, 6. 7. 1990 (Kulturmag.); Die Presse 1. 2. 1988, 6. 2. 1990; Volksstimme 6. 7. 1990, 4. 2. 1988, 11./12. 2. 1990; Standard 6. 2. 1990. *WS/LA. Biogr. Sammlung.*

Rubingasse (21, Leopoldau), ben. (7. 10. 1953 GRA) nach dem gleichnam. Edelstein (→ Edelsteinviertel).

Rubinstein

Rubinstein Siegmund, * 12. 11. 1869 Baden b. Wien, NÖ, † 4. 1. 1934 Wien 8, Sanatorium Fürth (8, Schmidg. 14; Krematorium), Journalist, Fachschriftsteller. Stud. ab 1891 an der Univ. W. Jus (Dr. jur. 1896), wechselte dann aber den Beruf, arbeitete zunächst für die Tagesztg. „Die Zeit“, übernahm 1911 das innenpolit. Ressort der NFP, wurde später stv. Chefredakteur des „Pester Lloyd“ bzw. 1919 des NWT. 1921 veröffentlichte er das aufsehenerregende Werk „Romant. Sozialismus“; er wurde von konservativen Denkern geprägt, war von genossenschaftl. Einrichtungen beeindruckt, vertrat die demokrat. betriebl. Mitbestimmung durch Räte u. sah sein Ideal in einer herrschaftsfreien demokrat. Volksgemeinschaft.

Lit.: ÖBL; NFP 4. 1. 1934; WZ, NFP, AZ, NWT 5. 1. 1934; NWT 9. 1. 1934.

Rubritius Hans, * 4. 3. 1876 Klattau, Böhm. (Klatovy, ČR), † 23. 5. 1943 Wien, Urologe. Nach Stud. an der Dt. Univ. Prag (Dr. med. univ. 1901) war R. Ass. an der Prager Chir. Univ.-Klinik beim Billroth-Schüler Anton → Wölfler, bei dem er sich 1910 für Chir. habil. Als Wölfler noch im selben Jahr starb, supplierte R. durch 2 Jahre die Klinik, wobei er sich in dieser Zeit bes. der → Urologie zuwandte u. zur Vertiefung dieser neuen Spezialdisziplin auch eine halbjähr. Stud.reise nach Dtschld., Paris, London u. Kopenhagen unternahm. 1912–14 leitete R. die urolog. Abt. am Städt. Krkh. in Marienbad (Mariánské Lázně). Während des 1. Weltkriegs bald in russ. Gefangenschaft geraten, hatte R. die chir. Ltg. eines russ. Militärsitals inne. 1919–41 war R. schließl. Ltr. der urolog. Abt. der Wr. Allg. Poliklinik (1920 tit. ao. Prof., 1921 stv. Dir., 1931–40 Dir.). R. genoß internat. Ansehen u. widmete sich in über 100 Spezialarbeiten urolog. Themen von bleibender Gültigkeit. Langjähr. Präs. der Wr. Urolog. Ges., Vors. der Dt. Ges. für Urologie (1936) bzw. der Vereinigung reichsdt. Urologen (1939). (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Fischer; ÖBL (*Werk- u. Lit.verz.*); Partsch 3, 154f.; Erich E. Deimer, Chronik der Allg. Poliklinik ... (1989), 103f.; Zs. für Urologie 37 (1943), 229ff.; Wr. klin. Wo. 56 (1943), 385f.; Wr. med. Wo. 93 (1943), 379f.

Rückauf Anton → Rückaufgasse.

Rückauf Franz, * 23. 10. 1838 Wien, † 6. 9. 1920 Wien 15, Huglg. 1–3 (Ksin.-Elisabeth-Spital; Baumgartner Frdh.), Lohnwagenbesitzer. War Betreiber u. Vizepräs. des von ihm mitbegr. Trabrennvereins, Pferdezüchter (Auszeichnung 1880) u. Mitbegr. bzw. 1. Präs. des den Bau des → Raimundtheaters betreibenden Vereins. Eine 1870 in Konkurrenz zur Pferdetrampway gegr. private Omnibus-Ges. (→ Omnibus) wurde 1876 zur „Lohnwagen-Unternehmung A(nton) E. Leydolt, F(ranz) Rückauf u. Cie.“ erweitert (→ Omnibus). Ab 1882 liberaler GR in Rudolfsheim, 1891–95 in W.

Lit.: Steffal, 177.

Rückaufgasse (19, Oberdöbling), ben. (1919) nach dem Pianisten u. Komponisten (Klavierstücke, Chöre, Lieder) Anton R. (* 13. 3. 1856 Prag, † 23. 4. 1903 Schloß Alterlaa; Zentralfrdh., Ehrengrab Gr. 32A, Nr. 12 [Grabdenkmal von Franz Vogl, dem Schöpfer des Raimunddenkmals]).

Lit.: Zu Rückauf: ÖBL (*weitere Lit.*); Ehrengräber.

Ruckergasse (12, Untermeidling), ben. (14. 5. 1866) nach dem Bmstr. u. GR Josef R. (* 10. 3. 1826, † 25. 8.

1898). – *Gebäude*: Nr. 20: Wohnhaus von Friedrich → Sacher (1934–51). Nr. 54–58 (Spittelbreiteng. 23, Aichholzg. 57): städt. Wohnhausanlage, erb. 1953/54 nach Plänen von Bichler, Geplecha, Gerlach, Kratky u. Trubel; Mosaik der 4 Jahreszeiten (1953/54; Frühling von Susanne Peschke-Schmutzer, Sommer von Mutz Stanek, Herbst von Ilse Pompe, Winter von Hilde Prinz), im Hof Kunststeinplastik „Mann mit Kalb“ von Gabriele Waldert (1953).

Rückertgasse (16, Ottakring), ben. (1894) nach dem dt. Dichter Friedrich R. (* 16. 5. 1788 Schweinfurt, † 31. 1. 1866 Neuses b. Coburg; vorher (ab 1875) Schulg.

Rüdengasse (3), ben. (1862) nach dem → Rüdendorf; vorher → Rabengasse bzw. Kleine Ritterg. – *Gebäude*: Nr. 7–9: → Jugendgerichtshof. Nr. 8–10: → Anton-Kohl-Hof.

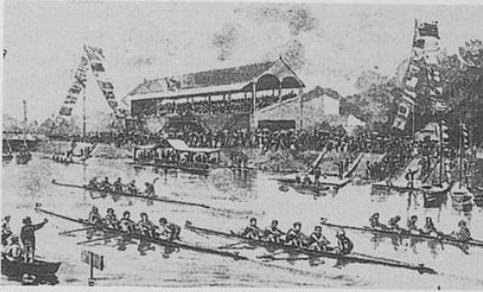
Lit.: Dehio 2–9, 126f.; Klusacek-Stimmer, Erdberg, 149.

Rüdengasse, Große (3), seit 1862 → Rüdengasse.

Rüdenhof (3, Zugang zw. Dietrichg. 16 u. 18). 1) Hier stand ein wohl schon zur Babenbergerzeit als Jagdhaus verwendetes Gebäude (möglicherweise ein Nebengebäude des damal. Erdberger Meierhofs). An den alten R. knüpft sich die Überlieferung von der 1192 erfolgten Gefangenname des engl. Kg.s → Richard Löwenherz. – 2) Im Volksmund hieß später so ein mit dem alten R. nicht identes langgestrecktes, ebenerd. Gebäude (Fronten zur Erdbergstr. u. zur Dietrichg.) mit weitläuf. Hofraum, das zahlr. Wäscherfamilien beherbergte u. deshalb auch „Wäscherburg“ gen. wurde. 1772 erwarb die Gmde. Erdberg den R. um 10.000 fl. u. überließ ihn der Gärtnerinnung. 1872 wurde das Gebäude demoliert. GT 3, Erdbergstr. 41 (Hausflur). – 3) 1690 entstand unter den Weißgerbern, in der Gegend „Alt-Donau“, ein 2. Rüdenhaus, das der Aufzucht u. Dressur junger Hunde diente (unter Maria Theresia auf die Laimgrube verlegt). Über die Unterbringung der Jagdhunde des Herrscherhauses besitzen wir aus dem 17. Jh. detaillierte Berichte.

Lit.: Hans Pemmer, Zur Topographie von Erdberg, in: Jb. 11 (1955), 37f.; Pemmer-Englisch 2, 88f.; Landstraße, 68f., 95f., 255f.; Kisch 2, 521ff.; Siegrs, 86; Wr. Schr. 29, 47; Gedenkstätten, 130; Bibl. 4, 81.

Rudersport. Bereits unter den Römern dürfte es auf der Donau regen Schiffsverkehr gegeben haben. Eine Kriegsflootille ist unter dem röm. Ks. Claudius (41–54 n. Chr.) nachweisbar, weitere gab es unter Karl d. Gr. u. während der Ungarneinfälle. Ab dem 16. Jh. hatten die kais. Flotten ihren Stützpunkt im (alten) Arsenal. Frachtschiffahrt mit Rudern hat sich infolge der starken Wasserströmung prakt. nur stromabwärts entwickeln können; stromaufwärts mußten die Schiffe von Pferden, die die an den Ufern angelegten Treppelwege benützten, gezogen werden. – Zum Vergnügen begann man in W. erst ab der M. des 19. Jhs. zu rudern. Sportrudern kam, wie manche andere Sportart, aus Engl. nach W. Einzelne Enthusiasten, die sich ihre Boote meist selbst bauen mußten (weil der Import aus Engl. zu teuer war), ruderten auf den zahlr. unregulierten Donauarmen. Als Humnis erwis sich die für Wassersportarten ungünst. topograph. Lage W.s (lange Anreise- u. Anmarschwege). Die ersten offiz. (d. h. behördl. nicht untersagten) Rudervereinigungen wurden erst in den 60er Jahren des 19. Jhs. gegr. (1863 → Lia, 1868 → Donauhort [s. *Nachtrag Bd. 5*], weitere in den folgen-



Rudersport. Wiener Regatta, 1889. Illustration in der von Victor Silberer herausgegebenen „Allgemeinen Sport-Zeitung“.

den Jahrzehnten). Urspr. nach Engl. ausgerichtet, begann man gegen E. der 80er Jahre die dt. Terminologie einzuführen. Zu größeren Veränderungen im Sportleben führten im 19. Jh. die → Donauregulierung u. im 20. Jh. die Anlage der → Donauinsel; der früher häufig frequentierte Donaukanal wird von den Ruderern nicht mehr angefahren. Neben dem Rennrudern in festgesteckten Bahnen entwickelte sich das sog. Partienrudern, bei dem man kilometerweise Strompartien stromaufwärts nach Tulln u. stromabwärts nach Hainburg (bzw. in den 90er Jahren des 20. Jh.s wieder bis Bratislava) unternimmt. Der Bau der Donaukraftwerke verursachte manche Veränderung. Trotz harter Konkurrenz haben sich die Wr. Ruderer (v. a. der Lia) eine gute Position gesichert. Bei der Steinspornbrücke (Neue Donau) entstand 1990 ein Ruderzentrum.

Lit.: Wilhelm Swoboda, Es lebe der Sport!, in: Kat. WStLA 29/1990, 13ff.; Lettmayer, 52 (*Rudervereine*); Stadtjournal Liesing 8/9 (1990), 10 (*Ruderzentrum bei Steinspornbrücke*).

Rüdiger, Markgraf. Im → Nibelungenlied wird Mkgf. R. von „Bechelaren“ (Pöchlarn, NÖ) als dt. christl. Vasall des heidn. Hunnenkgs. Etzel erw. Seine Mark reichte von der Traun bis zur Traisen; östl. davon begann das eigentl. Herrschaftsgebiet Etzels. Dies weist auf die polit. Lage in der 1. H. des 10. Jh.s hin, als nach der Schlacht bei Preßburg (907) die Madjaren (Ungarn) das bis dahin zum karoling. „Ostland“ gehör. Gebiet in Besitz nahmen. R. war eine hist. Persönlichkeit, vermutl. ein Gefolgsmann Hz. Arnulfs v. Bay., der sich 1914 gegen den dt. Kg. Konrad I. auflehnte u. zu den Ung. überging; diese dürften R. 915 mit dem Schutz der (militär.) Grenzzone (Mark) gegen Bay. betraut haben. Er versah das Amt auch nach der Rückkehr Arnulfs nach Bay. (917) u. starb wahrscheinl. 928. Seine Mark kam erst um 970 wieder unter die Kontrolle der dt. Kg.e (Mkgf. Burkhard, ab 976 Babenberger). → Markgraf-Rüdiger-Straße. (*Richard Perger*)

Lit.: Fritz Eheim, Die Gesch. der Stadt Pöchlarn (St. Pölten 1967), 48ff.; Klaus Zatloukal, Das Nibelungenlied u. NÖ, in: Wiss. Schriftenreihe NÖ 33 (St. Pölten 1978); Bälint Höman, Geschichte. im Nibelungenlied (Bln.-Lpz. 1924).

Rüdigergasse (5), angelegt um 1850 (annähernd parallel zur Wehrg.), ben. (1862) nach Rüdiger Gf. → Starhemberg; vorher Magdaleneneg. Gut erhaltene frühhistorist. Verbauung mit viergeschoss. Miethäusern (um 1860) v. a. an der Seite mit ungeraden Nrn. (neben der Wehrg. besterhaltene frühgründertzeitl. Baubestand des 5. Bez.s).

Lit.: ÖKT 44, 514ff.

Rüdigergasse (21, Donauefeld), ben. 1900, seit 1909 → Siegfriedgasse; vorher Untere Ziegelofeng.

Rüdigergasse (22, Süßenbrunn), ab 1938 Herbert-Rüdiger-Pl., ab 1947 Süßenbrunn-Hauptpl., seit 1959 → Süßenbrunner Platz.

Rüdigerhof (5, Hamburgerstr. 20), erb. 1902 vom Otto-Wagner-Schüler Oskar → Marmorek; dominierendes, nach 3 Seiten freistehendes secessionist. Gebäude mit terrassenart. Vorbau (Kaffeehaus); Putzstreifendekor im Foyer u. Treppenhaus. GT für Ernst → Arnold (Wohn- u. Sterbehau). Ab 1991 erfolgte ein Restaurierung nach denkmalpfleger. Grundsätzen.

Rüdigerstraße (2, Leopoldstadt), seit 1905 → Radingerstraße.

Rudofsky Bernard, * 1905 Mähr., † 12. 3. 1988 New York, USA, Architekt. Stud. Arch. an der TH W., verließ jedoch 1935 Österr. u. ging (nach Aufenthalt in Ital. u. Brasilien) in die USA; er unternahm Reisen um die ganze Welt u. erprobte andere Lebensweisen (sein bes. Interesse galt dem Fernen Osten). In den USA gestaltete er Ausst.en, in denen er die kulturellen Gewohnheiten den versch. Lebensbereichen gegenüberstellte; es ging ihm stets um die komplexen kulturellen u. zivilisator. Zusammenhänge in den Äußerungen des Menschen zum tägl. Leben, zu Geräten u. Kleidung, wobei er stets betonte, daß die Menschheit keine neue Bauweise, sondern eine neue Lebensweise brauche. Seine letzte große Ausst. (zugl. die 1. in W.) fand im MAK statt („Sparta/Sybaris“). Preis der Stadt W. für Arch. (1986).

Lit.: Die Zeit (Mag.) 27. 1. 1987, 49ff.; Die Presse 1. 10. 1987, 15. u. 19. 3. 1988; Falter 14/1988, 10.

Rudolf I., * 1. 5. 1218 Schloß Limburg im Breisgau, † 15. 7. 1291 Speyer (Gruft im Dom zu Speyer), dt. König aus dem Haus Habsburg, Begr. der habsburg. Herrschaft über Österr., G. (1253) Gertrud Gfin. Hohenberg, So. Gf. Albrechts IV. von Habsburg u. dessen G. Heilwig von Kiburg, Sproß einer seit dem 10. Jh. nachweisbaren, im Schweizer Kanton Aargau (Stammburg Habichtsburg) u. im Elsaß begüterten Hochadelsfamilie. Anhänger der Hohenstaufen, mehrte er seinen Besitz im schwäb. Raum u. wurde am 1. 10. 1273 zum dt. Kg. gewählt (Krönung Aachen 24. 10. 1273). Als ihm → Ottokar II. die Huldigung verweigerte, ging er militär. gegen ihn vor (Belagerung von W. 18. 10. 1276). Ottokar unterwarf sich am 25. 11., worauf ihn R. mit Böhm. u. Mähr. belehnte, jedoch Österr. u. Stmk. im Namen des Reichs einzog (am 30. 11. feierl. Einzug in W., das „des Reichs Hauptstadt in Österr.“ wird). Ottokar wurde nach einem neuerl. Einfall in Österr. von R. am 26. 8. 1278 in der Schlacht bei Dürnkrut u. Jedenspeigen besiegt u. fand unter nicht zur Gänze geklärten Umständen den Tod (Dankgottesdienst R.s im Stephansdom, am 31. 8. 1280 Stiftung des Dominikanerinnenklosters Tulln, NÖ). Am 24. 6. 1278 erneuerte u. erweiterte R. das Wr. → Stadtrecht (→ Rudolfinum), am 14. 2. 1279 urkundete er „in castro Wiennensi“ (Burg beim Widmerton [Schweizertrakt der Hofburg], dessen Bau Ottokar 1275 begonnen hatte). Die Treuegelöbnisse führender Wr. Bürger für R. u. seinen So. Albrecht (24. 5. u. 12. 6. 1281) sollten einer Opposition in W., wo man Ottokar (der eine städtefreundl. Politik betrieben hatte) nachtrauerte, vorbeugen (R. verließ am 1. 6. 1281 W. für immer u. zog ins Reich). Statthalter in Österr. u. Stmk. wurde → Albrecht I., der am 24. 7. 1281 das Stapelrecht der

Rudolf II.

Stadt W. abänderte (→ Niederlagsprivileg). Am 27. 12. 1282 belehnte R. seine Söhne Albrecht I. u. Rudolf II. gemeinsam mit Österr. u. Stmk., schränkte aber am 1. 6. 1283 über Drängen der Landstände die Belehnung auf Albrecht ein. Damit waren Österr. u. Stmk. nicht mehr Reichsländer, sondern Reichslehen der Habsburger u. blieben es bis zur Auflösung des → Heiligen Römischen Reichs (1806). (*Richard Perger*) – *Denkmale*: 1) *I, Rathaus*: Über dem re. Zugang zum großen Turm befindet sich ein Hochrelief mit der Reiterfigur R.s I. (von Carl Kundmann). – 2) *3, Arsenal*: Statue in der Ruhmeshalle (von Carl Kundmann). – 3) *Dom von Speyer*: Unter den 8 Statuen ma. Herrscher, die Franz Joseph I. 1856–68 für den Dom anfertigen ließ, befindet sich jene von R. I. – 4) Ein 1871 geplantes, jedoch unrealisiert geliebtes Reiterdenkmal, das für die Kuppel des Michaelertors der Hofburg bestimmt gewesen wäre, entstand 1899 im Modell (von Wilhelm Seib; HM) bzw. 1907 als Bronze-Marmor-Replik, die dem Ks. überreicht wurde (Bundesmobiliendepot). – 5) 1907 plante Ludwig → Baumann ein Reiterdenkmal R.s I. für den Heldenpl. – 6) 1908 schuf Franz Barwig d. Ä. eine Reiterskulptur aus Holz. – 7) 1914 wurde im Künstlerhaus eine Terrakottastatue von Artur → Strasser gezeigt. – 8) Ma. Glasfenster in der Herzogskapelle des Stephansdoms (um 1390; HM), in der Laxenburger Franzensburg (Peter Strudel). – 9) Obelisk in Stillfried, NÖ (1908). (*Günther Berger*)

Lit.: BWB; Habsburgerlex.; Pollak I, 52ff.; Oswald Redlich, R. v. H. (Innsbruck 1903); Johann Franzl, R. I. – der erste Habsburger auf dem dt. Thron (Graz–W.–Köln 1986); Richard Reifenscheid, Die Habsburger in Lebensbildern (Graz–W.–Köln 1982), 14ff.; Alphons Lhotsky, Zur Gesch. des Grabmals Kg. R.s I., in: Aufsätze u. Vorträge 2, ; Die Zeit der frühen Habsburger (Kat. Wr. Neustadt, 1979), 157f., 357f., 408f.

Rudolf II., * 18. 7. 1552 Wien, † 20. 1. 1612 Prag (Gruf des Veitsdoms), röm.-dt. Kaiser aus dem Haus Habsburg, ältester So. → Maximilians II. Wurde mit seinem Brd. Ernst 1563–71 am Hof seines Onkels Kg. Philipp II. in Span. erzogen, kehrte dann nach W. zurück u. wurde auf Veranlassung seines Vaters noch zu dessen Lebzeiten zum Kg. von Ung. (1572), zum Kg. von Böh. (1575) u. zum röm. Kg. (1575) gewählt u. gekrönt, 1576 (nach Maximilians Tod) zum röm.-dt. Ks. Er schloß 1578 einen Familienvertrag, worin er die seit 1564 geltende Herrschaftsteilung der Erbländer bestätigte (→ Ferdinandische Hausordnung), jedoch als Familienoberhaupt anerkannt wurde. Österr. unter u. ob der Enns blieben bei R., der zunächst in W., ab 1583 jedoch in Prag residierte; dorthin folgten ihm zum wirtschaftl. Nachteil W.s auch die meisten Zentralbehörden. Als R.s Statthalter in Österr. unter u. ob der Enns mit Sitz in W. fungierten seine Brd. Ernst (1583–93, dann Statthalter in den NL, wo er 1595 starb) u. → Matthias (1593–1608). Die enormen Kosten des von R. beharrl. geführten Türkenkriegs (1593–1606) u. seine zunehmende, psych. bedingte Entschlußlosigkeit brachten R. ab 1600 in Gegensatz zu seinen Verwandten, die ihn schließl. 1608 zum Verzicht auf die Herrschaft in Österr. u. Mähr. sowie die ungar. Kg.würde zugunsten Matthias' nötigten; R. blieben nur die Herrschaft über Böh. (die er 1611 an Matthias abtrat) u. der Ks.titel (den er bis zum Tod behielt; habsburg. Bruderzwist). Der „starke Mann“ hinter Matthias war Melchior → Khlesl (ab 1600 Bi. von W.), der

die schon von Ehz. Ernst eingeleitete Rekatholisierung des Landes intensivierte (→ Gegenreformation, → Klosteroffensive). Bleibenden Ruhm erwarb sich R. als Kunstsammler u. –mäzen; die von ihm in Prag gesammelten Kunstschatze verwahrt (soweit sie nicht 1648 von den Schweden in Prag geraubt wurden) größtenteils das Kunsthist. Mus. Auf R. als Bauherr gehen in W. die → Amalienburg (erb. um 1575/77–1611) u. das → Neugebäude (prov. Fertigstellung 1576–93) zurück, in den 90er Jahren des 16. Jh.s große Teile der Wr. Stadtbefestigung. (*Richard Perger*)

Lit.: BWB; Habsburgerlex.; Gerda Mraz, R. II. u. seine Brüder, in: Renaissance in Österr. (Kat. Schallaburg, 1974), 371ff.; Gertrud v. Schwarzenfeld, R. II., der saturnin. Ks. (Mchn. 1961); Karl Vocelka, R. II. u. seine Zeit (1985); R. J. W. Evans, R. II. – Ohnmacht u. Einsamkeit (Graz–W.–Köln 1980); Richard Reifenscheid, Die Habsburger in Lebensbildern (Graz–W.–Köln 1982), 144ff.; Prag um 1600 – Kunst u. Kultur am Hofe Ks. R.s II. (2 Bde.; Kat. Kunsthist. Mus., 1988).

Rudolf III., * um 1282 Wien, † 4. 7. 1307 Horazdowitz b. Prag, Habsburger, 1. G. (1300) Blanche (Blanka; * um 1285 Paris, † 19. 3. 1305 Wien, To. Kg. Philipps III. von Frankr.; Hochgrab in der Minoritenkirche 1784 von Johann Ferdinand Hetzendorf v. Hohenberg im Zuge eines Umbaus entfernt), 2. G. (16. 10. 1306) Elisabeth (verw. Stiefmutter des ermordeten letzten Przemysliden Wenzel III. [4. 8. 1306]), ältester So. Albrechts I. R. u. seine Brd. wurden vom Vater nach dessen Wahl zum dt. Kg. (1298) mit Österr. u. Stmk. belehnt. Die Geldsumme, die Blanche mit Test. v. 29. 9. 1304 zur Erbauung einer Ludwigskapelle bei den Minoriten bestimmt hatte, verwendete R. zur Err. des → Claraklosters (1305). Nach seiner 2. Heirat wurde er als Kg. von Böh. anerkannt, starb jedoch bereits im folgenden Jahr. (*Richard Perger*)

Lit.: Habsburgerlex.; Alphons Lhotsky, Gesch. Österr.s 1281–1358, in: Veröffentlichungen Komm. für Gesch. Österr.s 1 (Graz–W.–Köln 1967), 99ff.; Richard Reifenscheid, Die Habsburger in Lebensbildern (Graz–W.–Köln 1982), 30.

Rudolf IV. der Stifter, * 1. 11. 1339 Wien, † 27. 7. 1365 Mailand (Stephansdom, Herzogsgruf unter dem Frauenchor; die urspr. im Mittelchor err. u. im 17. Jh. in den Nordchor verlegte Tumba ist ein Kenotaph [ohne Bestattung]), Herzog von Österr., G. Katharina von Böh. (* 1342 [1343?]) Prag, † 26. 4. 1395 Wien [Stephansdom; 2. Ehe mit Mkgf. Otto V. von Brandenburg [† 1379]; nach ihrer Rückkehr lebte sie einige Jahre in der Burg zu Perchtoldsdorf, NÖ]; To. Ks. Karls IV.), So. Hz. Albrechts II. v. Österr. u. dessen G. Johanna v. Pfirt. Wurde nach dem Tod seines Vaters 1358 Landesfst. in Österr. (1360 versuchte er sich durch das → Privilegium maius die Gleichstellung mit den Kurfürsten u. den Titel → Erzherzog zu sichern). 1359 legte er den Grundstein zum spätgot. Neu-u. Umbau des Stephansdoms, in den er 1365 das 1358 in der Hofburg gegr. Kapitel (Wr. → Domkapitel) verlegte, 1363 stiftete er die Herzogsgruf unter dem Frauenchor von St. Stephan. R. fällt für die Bürger W.s wesentl. wirtschaftspolit. Entscheidungen: 1360 erklärte er die „ewigen“ Reallasten auf den Wr. Häusern (Grund-u. → Burgrecht) mit dem achtfachen Jahreszins für ablösbar, im selben Jahr erließ er eine Verordnung zur Belebung des Wiederaufbaus zerst. Häuser (3jähr. Steuerfreiheit), 1361 hob er den Zunftzwang auf, verzichtete auf den jährl. „Münzverru“ (Abwertung gäng. Münzen mittels Gewichtsmi-

derung des Edelmetalls zugunsten der landesfürstl. Kammer) u. führte als Ersatz eine allg. Getränkesteuer ein (→ Ungeld), 1364 übertrug er dem Wr. Rat die Gewerbehoheit (Befugnis zur Erlassung von Gewerbevorschriften), u. 1365 gründete er die Univ. (noch ohne theol. Fak.). R. wirkte bahnbrechend in der Sozial- u. Wirtschaftspolitik; seine Stiftungen (Dom, Kapitel, Univ.) sollten W. eine Vorrangstellung im Reich sichern. Er schuf der habsburg. Familie den Mythos als „Erz-Haus“. In der Landespolitik am bedeutsamsten war 1363 die Erwerbung Tirols. 1364 schloß er mit seinen Brd.n → Albrecht III. u. → Leopold



Rudolf IV. der Stifter.
Tempera auf
Pergament, 1365.

III. eine „Hausordnung“, derzufolge jeweils der älteste der Familie dieser vorstehen u. die Regg. aller Länder leiten sollte. Ein zeitgenöss. Porträt R.s befindet sich im Wr. Dom- u. Diözesanmus., zeitgenöss. Statuen befanden sich an den Fürstentoren u. am Hochtum von St. Stephan (Originale im HM). → Rudolfdenkmal (1).

Lit.: BWB; GBÖ; Habsburgerlex.; Ernst Karl Winter, R. IV. von Österr. (2 Bde. 1934–36); Alphons Lhotsky, R. IV. Gedenkrede, in: Aufsätze u. Vorträge 2 (1971), 106 ff.; dsbe., Die Problematik der geschichtl. Erscheinung R.s IV., in: ebd. 5 (1976), 127 ff.; dsbe., Das Nachleben R.s IV. in Tradition u. Historiographie, in: ebd. 5, 143 ff.; Hugo Hantsch, Gestalter der Geschichte Österr.s, 77 f.; Hanns Leo Mikoletzky, Hz. R. IV., gen. der Stifter, in: Pollak 1, 63 ff.; Heinzel, Lex. hist. Ereignisse u. Personen, 634 f.; Karl Lind, Ein Glasgemälde mit dem Bildnisse Hz. R.s IV. in W., in: BM 22 (1883), 36 ff.; Walter Obermaier, Die Beurteilung Hz. R.s IV. v. Österr. in der Geschichtsschreibung vom 14. bis zum 18. Jh., in: Wr. Schr. 43 (1979), 31 ff.; Gustav Künstler, Das Bildnis R.s des Stifters, Hz.s von Österr., u. seine Funktion, in: Mitt. Österr. Galerie 16 (1972), 5 ff.; U. Begrich, Die fürstl. Majestät Hz. R.s IV. von Österr., Diss. Univ. W. (1965).

Rudolf, * 21. 8. 1858 Laxenburg (Blauer Hof), NÖ, † 30. 1. 1889 (Selbstmord) Jagdschloß Mayerling, NÖ (Kapuzinergruft), Erzherzog, Kronprinz, G. (10. 5. 1881 Wien, Augustinerkirche) Stephanie, To. Leopolds II., Kg.s der Belgier, einz. So. Franz Josephs I. u. seiner G. Elisabeth. Seine Erzieher waren (der spartan. vorgehende) Generalmajor Leopold Gf. Gondrecourt (1864/65) bzw. nach Intervention Ksin. Elisabeths (der verständnisvolle) Joseph Gf. Latour v. Thurmburg (1865–77); 1862–77 er-

hielt R. Unterricht durch österr. Spitzengelehrte (dar. Ferdinand R. v. → Hochstetter u. Carl → Menger). 1878–83 leistete er Militärdienst in Prag (Oberst, 1880 Generalmajor, 1882 FML). R. war vielseitig gebildet, jedoch v. a. an Naturwiss.en interessiert (Orientreisen 1881, 1884 u. 1885). Durch seine liberale Einstellung u. seine krit. Haltung gegenüber der österr. Politik (Freundschaft mit dem Journalisten Moritz → Szeps, für dessen NWT er anonym Artikel verfaßte) stand R. in stetem Gegensatz zu seinem konservativen Vater. Ab 1884 gab er das auf 24 Bde. konzipierte Werk „Die Österr.-Ungar. Monarchie in Wort u. Bild“ heraus u. nahm ständig an den Redaktionssitzungen teil (Vollendung erst 1902). Durch eine zügellose Lebensweise (insbes. zahlr. Liebschaften [Hauptfavoritin ab 1886 Mizzi Caspar]) schädigte R. seine Gesundheit. In der Wr. Bevölkerung war R. überaus populär; er gehörte zu den regelmäÙ. Heurigenbesuchern, einer seiner Vertrauten war der Fiaker Josef Bratfisch. Im Apr. 1888 begann die Bekanntschaft mit Mary → Vetsera; mit ihr wurde er am 30. 1. 1889 in Mayerling tot aufgefunden. Über die Hintergründe kursieren (wegen der vom Hof verhängten Nachrichtensperre u. weil alle Zeugen das ihnen auferlegte Schweigegebot einhielten) bis heute die abenteuerlichsten Gerüchte. Gesichert erscheint nur, daß R. zuerst Mary erschoss u. dann sich selbst; das Jagdschloß wurde auf Veranlassung Franz Josephs I. in ein Karmelitinnenkloster umgewandelt. Die ehem. Wohnräume R.s in der Hofburg sind teilw. erhalten (heute Amtsräume des Bundesdenkmalamts). Nach der Geburt R.s komponierte Josef → Strauß den „Österr. Kronprinzenmarsch“ u. die „Laxenburg Polka“; Benennung einer Apfelsorte („Kronprinz“); die Wr. Bürgerschaft schenkte eine von Franz Matthias Podany verfertigte Wiege (heute Bundesmobieliendepot), Kg. Viktor Emmanuel II. eine Kinderkalesche (heute Wagenburg Schönbrunn). Nach dem Kronprinzenpaar wurden die 1887 in Pola vom Stapel gelaufenen ersten beiden Seeschlachtschiffe der k. u. k. Kriegsmarine ben. R.-Volksschule (10, Triester Str. 199; eröffnet am 22. 10. 1887). Rudolfsee („Schwarzes Wasser“ in Nordkennia [427 m Seehöhe; abflußloses, soda- u. schwach salzhalt. Gewässer, rd. 300 km lang u. bis zu 73 m tief]); ben. am 6. 3. 1888 durch Samuel Gf. Teleki v. Szék u. Ludwig v. → Höhnel; Rudolfa (nördlichste, fast völlig vereiste Insel Eurasiens, etwa 300 km² groß, bis zu 461 m hoch, von J. v. → Payer nach dem Kronprinzen ben.; seit 1925 Teil der UdSSR [heute Rußl.]). → Kronprinz-Rudolf-Brücke (→ Reichsbrücke), Kronprinz-Rudolf-Kaserne (→ Roßauer Kaserne), Kronprinz-Rudolf-Kinderspital (→ Mautner Markhof'sches Kinderspital), → Rudolfdenkmäler, → Rudolf-Hof, → Rudolfgasse, → Rudolfshaus (→ Rudolfshaus-Fünfhaus), Krkh. → Rudolfstifter, → Rudolfplatz. (Richard Perger; Hinweise Günther Berger)

Lit.: BWB; Habsburgerlex.; NÖB 2; Kapuzinergruft; Oskar Frh. v. Mitis, Das Leben des Kronprinzen R. (Lpz. 1928; neu hg. u. eingeleitet von Adam Wandruszka, W.-Mchn. 1971); Brigitte Hamann, R. – Kronprinz u. Rebell (1978); dsbe., Kronprinz R., „Majestät, ich warne Sie...“ (1979); R. – ein Leben im Schatten von Mayerling (Kat. HM 119, Hermessvilla 1989/90; darin: Günther Berger, Architekt., skulpturelle, musikal., geogr. u. topograph. Denkmale für Kronprinz Ehz. R., 111 ff.); Moritz Szeps (Hg.), Kronprinz R. Briefe an einen Freund 1882–89 (1922); E. Franzel, Kronprinzen-Mythos u. Mayerling-Legende (1963); Fritz Judtman, Mayerling ohne Mythos – ein Tatsachenbericht (1982);

Rudolf, Leopold

Gerd Holler, Mayerling: Die Lösung des Rätsels. Der Tod des Kronprinzen R. u. der Baroness Vetsera aus medizin. Sicht (1980); Georg Markus, Kriminalfall Mayerling. Leben u. Sterben der Mary Vetsera. Mit dem neuen Gutachten nach dem Grabraub (1993).

Rudolf Leopold, * 3. 5. 1911 Wien, † 4. 6. 1978 Wien (Zentralfrdh., Ehrenhain Kulturschaffender, Gr. 40, Nr. 57), Schauspieler, G. Marion Degler, Schauspielerin. Debütierte nach seiner Ausbildung am Reinhardt-Seminar 1937 am Sbg. er Landestheater u. spielte anschl. in Fürth, Münster u. Nürnberg. Rudolf → Steinboeck verpflichtete ihn 1945 als Charakterdarsteller ans Theater in der Josefstadt, an dem er sich zu einem der profiliertesten Ensemblemitgl. entwickelte; bereits bei der Premiere von Tschschows „Ein Heiratsantrag“ (8. 6. 1945) errang er einen durchschlagenden Erfolg. Er brillierte v. a. in Stücken von Ibsen u. Schnitzler (bspw. Prof. Bernhardi), aber auch in Raimund- u. Nestroyrollen sowie in Stücken von Hofmannsthal, Strindberg u. Pirandello. Er gab Gastspiele (u. a. Berlin, München u. Hamburg) u. wirkte auch erfolgfr. in Filmen mit. Wh. 18, Bastieng. 45. EWK (1963), Josef-Kainz-Med. (1965), Gold. Rathausmann (1970), EMG (1972).

Lit.: Österr. Gegenw.; Personenlex.; Rischbieter (*Rollenverz.*); Kürschner, Theaterhb. (*Theater- u. Filmrollenverz.*); P. Rismondo, L. R. (1982); Ehrengreber; Die Bühne Juli 1978, 1.

Rudolf-Bärenhart-Gasse (17, Dornbach), ben. (9. 10. 1933 GRA) nach dem Bildhauer R. B. (* 5. 5. 1814 Karlsburg, Siebenbürgen, † 10. 12. 1836 [Cholera] München), der 1825 nach W. kam, als Gefäßmodellleur in der Porzellanmanufaktur arbeitete, 1833 mit seiner l. selbständ. Arbeit hervortrat, den Auftrag übernahm, für die Schottenfelder Kirche ein kolossales Steinbild des Gekreuzigten zu schaffen, u. 1835 mit Unterstützung von Ehzn. Sophie nach München ging; vorher (ab 1923) → Ziehergasse.

Lit.: Zu *Bärenhart*: Thieme-Becker.

Rudolf-Boeck-Gasse (13, Mauer), ben. (25. 11. 1927 GR Mauer) nach dem Maler u. Förderer der Siedlungsbewegung R. B. (* 5. 9. 1865 Wien, † 1927); seit 1934 → Silbergasse.

Rudolfdenkmal (1, Rathauspark, Zufahrtsstr. zum Rathaus), Standbild Hz. → Rudolfs IV. von Josef → Gasser (→ Elisabethbrückenstatuen).

Rudolfdenkmäler (Denkmäler für Kg. Rudolf I.) → Rudolf I.

Rudolfdenkmäler (Denkmäler für Kronprinz → Rudolf). **1** 19, *Billrothstr.* 78 (→ Rudolfinerhaus): Büste (→ Kronprinz-Rudolf-Denkmal) von Caspar v. → Zumbusch (1885). Es stand bei der Eröffnung des Rudolf-Pavillons (14. 11. 1885) im Vestibül (heute im Garten; an der urspr. Stelle ein Knabenporträt R.s.). – **2** 13, *Hermesvilla*: Im Arbeitszimmer des Ks.s wurden über den Türen Bronzemedallions des Kronprinzenpaars (u. der Geschwister R.s.) angebracht (von Anton Schaffl). – **3** Ksin. Elisabeth ließ am 22. 4. 1895 ein von Antonio Chiattono (1856–1904) gemeißeltes Denkmal im 1888–91 erb. Achilleion in Korfu aufstellen (zweiteil. Sockel, würfelförm. Corpus mit halplast. Medaillonbüste, darüber sitzender geflügelter Genius mit aufgestützter Trompete, abgebrochene kannelierte Säule). 1898 kam das Denkmal nach Mayerling (NÖ) u. 1935 in den Garten der Krankenanst. Rudolfstiftung, wo es 1945 durch Bomben besch. wurde (die Reste kamen 1962 ins Bez.-Mus. Landstraße, von dort jedoch

1979 nach Laxenburg, Wiener Str. 17: Bildnismedaillon an der Hausmauer). – Wegen des Selbstmords wurde nach Rudolfs Tod kein offiz. Denkmal gesetzt, vielmehr sein Name bei Hof tabuisiert. (*Günther Berger*)

Lit.: Hkde. 3, 143; Kat. HM 119, 114, 266; Gerhardt Kapner, Denkmäler der Ringstraße (1969), 62; Egon Cäsar Conte Corti, Elisabeth von Österr. (Mchn. 1979), 421; G. Berger, Die Ksin.-Elisabeth-Gedächtniskapelle in der Ks.-Jubiläumskirche Franz v. Assisi u. andere Denkmale für die Monarchin in W., in: Jb. 43 (1987), 107.

Rudolf-Goldscheid-Gasse (17, Dornbach), ben. (4. 5. 1932 GRA) nach R. → Goldscheid; ab 1938 → Bergmeistergasse, 1947 rückben. in → Goldscheidgasse (*bei diesem Stichwort zu korrr., vgl. Nachtrag in diesem Bd.*).

Rudolf-Hammer-Gasse (14, Auhof), ben. (6. 11. 1973 GRA) nach R. H. (* 2. 9. 1896, † 12. 7. 1968 Wien), einem Bmstr. dieses Siedlungsgebiets; vorher Wiesenweg.

Rudolf-Henke-Straße (14, Hadersdorf), ben. (Datum unbek.) nach dem Obmann des Kleingartenvereins „Am Bierhäuselberg“ R. H. (1878–1947).

Rudolf-Hitzinger-Hof (21, Leopoldauer Str. 70), städt. Wohnhausanlage (285 Wohnungen), erb. 1969–71 nach Plänen von F. Lang, Valerie Wild, Ernst Poljhar u. Emil Nibio, ben. (12. 6. 1978 GRA) nach R. → Hitzinger.

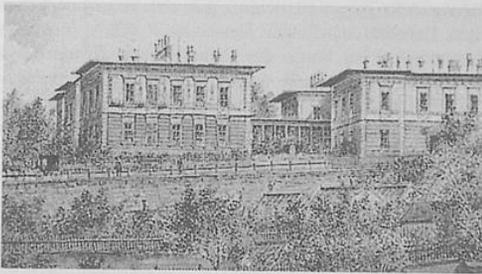
Rudolf-Hof (9, Hörlg. 15, Türkenstr. 14, Schlickpl. 5), Wohnhaus, err. (1871) nach Plänen von Theophil → Hansen im Auftrag des „Vereins zur Erbauung von Familienhäusern für k. k. Beamte“, ben. nach dem Thronfolger Ehz. → Rudolf u. unter dessen Protektorat eröffnet. Es handelt sich um das l. Beamtenfamilienwohnhaus W.s (42 Wohnungen); der R. ist neben dem Wohnhaus des Ersten Allg. Beamtenvereins 9, Koling. 15–17 (1871) der einz. Vorläufer sozialer Wohnbauten in der Ringstraßenzone. Im Gegensatz zur Mehrzahl monumentaler historist. Wohnhäuser besitzt das Gebäude breite Fenster, wodurch Hansen die Monotonie eng aneinandergereihter Fensterachsen, wie sie im Vormärz gebräuchl. waren, vermeiden wollte. Der Hof besitzt längsseitig in allen Geschossen Pawlatschengänge, in der Hofmitte liegt das Treppenhaus. Die Grundkonzeption tradiert ein schon von Förster verwendetes Schema; einen glasgedeckten Innenhof besaß bereits 1842 das Coburgpalais, u. Hansen setzte ihn 1869 beim Ephrussiapalais ein. Stiftungstafeln im Vestibül.

Lit.: Theophil Hansen, Der R. Familienhaus für Beamtenfamilien, in: ZÖIAV 25 (1873), 209; Dehio 2–9, 416; Ringstraße 4, 352; 5, 331; 7, 338 ff., 375 f. u. Reg.; 8/4, Reg.; 11, 64, 82, 85, 88; Arch. 19. Jh., 218; Girardi, 170; BKF 39, 21; Kat. HM 119, 111 f.; Arch. in W. (1984), 63.

Rudolfine-Muhr-Hof (13, Volkgl. 1–13, Hanselmayerg. 7, Wattmanng. 51–65, Elisabethallee 22–24), städt. Wohnhausanlage (217 Wohnungen), erb. (1954/55) nach Plänen von H. Fleischer, F. Grueber u. W. Hubatsch, ben. (11. 3. 1988 GRA) nach R. → Muhr.

Rudolfinergasse (19, Unterdöbling), ben. (18. 7. 1894) nach dem → Rudolfinerhaus; vorher Sommer- u. Winterzeile (südl. bzw. nördl. Häuserzeile; um 1750), Kothg. (1828), Lalleng. (bis 1894). – *Gebäude: Nr. 6: GT für Ferdinand v. → Saar.*

Rudolfinerhaus (19, Billrothstr. 78), Privatkrankenanstalt. 1875 gründete Dr. Gustav Jurié, um der im Feldzug von 1866 (Schlacht bei Königgrätz) als mangelhaft erkannt-



Rudolfinerhaus. Anonymes Aquarell aus der Erbauungszeit.

ten Wartung der Verwundeten entgegenzuwirken, einen Verein „zur Erbauung u. Erhaltung eines Pavillon-Krkh.es behufs Heranbildung von Pflegerinnen für Kranke u. Verwundete in W.“. Nachdem es Jaromir Frh.v. → Mundy gelungen war, seinen Freund Theodor → Billroth etwa 3 Jahre später dafür zu interessieren u. Hans Gf. → Wilczek, der als Nordpolforscher u. Kunstmäzen bekannt war, den Kronprinzen → Rudolf als Protektor gewonnen hatte, begann der Bau eines Krkh.es als „Lehrwerkstätte“ für eine zivile Schwesternschule Gestalt anzunehmen. Ab 1879 war Wilczek Präs. des „Rudolfiner-Vereins“. Billroth unterstützte das Gedeihen des Hauses auch durch das von ihm verfaßte Lehrbuch über die Krankenpflege im Haus u. Hospital. 1882 wurde die 1. nichtgeistl. Ausbildungsstätte für Krankenpflegerinnen in W. eröffnet, gefolgt von der Inbetriebnahme des (1882 begonnenen) Res am 14. 11. 1885. Das R. wurde 1894 nach Plänen Franz v. Grubers aufgrund eines Programms von Billroth fertiggestellt u. vom Rudolfinerverein finanziert. Die Büsten von Kronprinz Rudolf (1885) u. von Billroth (1895) schuf Caspar v. → Zumbusch. Schule u. Spital standen 3 Jahrzehnte (auf Billroths Vorschlag) unter der Ltg. seines Schülers Robert → Gersuny, der als Operateur u. Lehrer wirkte. 1912 wurde mit dem „Patriot. Hilfsverein vom Roten Kreuz“ die Vereinbarung getroffen, daß im Kriegsfall Spital u. Schwesternschaft zur Verfügung gestellt werden sollten. Seither gilt die Bezeichnung „Rudolfiner-Verein – Rotes Kreuz“. Während des 1. Weltkriegs wurden rd. 13.000 Patienten ins R. aufgenommen. Danach wurde die „freie Arztwahl“ eingeführt (wie sie auch heute im „Belegspital“ übl. ist). A. des 20. Jh.s wurde das R. nach Plänen von Arch. Gerl erhebl. vergrößert. 1966 wurde mit einem Neubau des Krkh.es begonnen. Nach schwier. Jahren (1970–74) gelang es Kurt W. Grimm, Karl Fellinger als Vizepräs. zu gewinnen, womit dem Rudolfiner-Verein ein neuer Aufschwung als Krkh. gelang. Das Haus wurde renoviert, die Krankenpflegeschule wurde wiedereröffnet, das Krkh. zu einer diagnost. Zentrale ausgebaut (überdurchschnittl. medizin.-techn. Ausrüstung) u. 1990 ein Hormonlabor eingerichtet; das Krkh. verfügt über 156 Betten (Erhöhung von 110 durch den Neubau zweier Stationen 1991–93), 3 Operationssäle (Spezialisierung auf schwier. Operationen), ein ausgedehntes Laboratorium sowie einen großen Stab an Fachärzten. Bei rd. 82%iger Auslastung (1993) beträgt die durchschnittl. Verweildauer 7,2 Tage. – *Präsidenten* (Rudolfiner-Verein): Hans Gf. → Wilczek (1879–1914), Jaroslav Fst. Thun-Hohenstein (1914–19), Anton Frh. v. → Eiselsberg (1919–38), Hans → Zacherl (1945–49), Otto v. Frisch (1949–56), Leopold → Schönbauer

(1956–63), Herbert Kraus (1963–72), Tassilo → Antoine (1972–74), Kurt W. Grimm (1975–84), Karl Fellinger (1984–95), Eduard Gitsch (seit 1995). (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Das R. in W. 1882–1907. Denkschrift (1907); FS R. 1882–1982 (1982); Helmut Wyklicky, Billroth, Gersuny u. die Gründung des Res, in: R. 1882–1982, 48 ff.; Zum 50jähr. Jubiläum der Err. des Res, in: Wr. med. Wo. 82 (1932), 685 ff.; Döbling, 184 f.; Kapner, 340 (*Billrothdenkmal*), 387 (*Rudolfdenkmal*); Osama Hamid, Josef Dézsy, Das R. – ein Spital von internat. Ruf., in: First class in allen Lebenslagen. Patientenz., Winter 1993, 4 f.; Bibl. 4, 443 f.

Rudolfinische Hausordnung eine von → Rudolf IV. am 18. 11. 1364 mit seinen Brüdern → Albrecht III. u. → Leopold III. getroffene Vereinbarung, in dem die Unteilbarkeit der habsburg. Länder u. das Erbvorrecht des Ältesten festgelegt wurden. Nach Rudolfs Tod (1365) regierten Albrecht u. Leopold zunächst gemeinsam, doch kam es am 25. 9. 1379 zw. ihnen zum → Neuberger Vertrag, der eine Teilung der habsburg. Territorien vorsah; damit kam es auch zu einer Teilung der Dynastie in die → Albertinische Linie u. die → Leopoldinische Linie.

Rudolfinum, Bezeichnung für das von Kg. → Rudolf I. am 24. 6. 1278 (kurz vor seinem Sieg über den Böhmenkg. → Ottokar II. in der Schlacht auf dem Marchfeld) der Stadt verliehene Stadtrecht; er hatte seine Herrschaft zu diesem Zeitpunkt bereits konsolidiert u. war des umstrittenen babenberg. Erbes fast sicher. Das R. erweiterte die Rechte der Stadt, machte aber W. (allerdings nur für kurze Zeit) nochmals zu einer kais. (nicht reichsunmittelbaren!) Stadt. Seinem Rechtsinhalt entsprechend besteht es aus 2 Teilen: das herzogl. „R. I“ baut auf den Vorläufern von 1221 u. 1244 auf, das kais. „R. II“ auf den Urk. von 1237 u. 1247. Das R. ist die 1. Gesamtradiktion der ma. Stadtrechtstexte W.s., hat sich jedoch im Orig. nicht erhalten (es wurde offenbar nach dem Aufstand der Wr. Bürger von 1288 durch Albrecht I., wie dies zu jener Zeit übl. gewesen ist, vernichtet). Der Innere Rat, dem neben seiner bisher. Funktion auch die oberste bürgerl. Gerichtsbarkeit zukam, setzte sich aus 20 Bürgern zusammen, die von der Bürgergmde. gewählt wurden; ein → Bürgermeister scheint zwar im R. nicht auf, doch wird bereits wenig später (22. 8. 1282) in der Person des Konrad → Poll erstm. ein „magister civium“ erw. Das aus dem Stadtrecht von 1221 resultierende → Stapelrecht bestätigte Albrecht I. (in seiner Eigenschaft als Verweser des Lands) in vermindertem Umfang (die Bestimmungen für fremde Kaufleute erschienen ihm zu streng) in einer eigenen Urk., dem → Niederlagsprivileg (24. 7. 1281).

Rudolf-Kassner-Gasse (19, Grinzing, Heiligenstadt), ben. (6. 4. 1960 GRA) nach dem Philosophen u. Schriftsteller R. K. (1873–1959); vorher teilw. Springsiedelweg.

Rudolf-Kloss-Hof (4, Kolschitzkyg. 14–18), städt. Wohnhausanlage (1953–56 Wiederaufbau), ein Straßenhof mit Steinbrunnen; Skulptur „Badende“ von Franz Barwig d. J. Lit.: Dehio 2–9, 180.

Rudolf-Köppl-Gasse (22), ben. (6. 4. 1995 GRA) nach dem BV (1959–77) des 22. Bez.s → Donaustadt, R. K. (* 2. 4. 1913 Sofienwald, † 14. 2. 1982 Wien).

Rudolf-Köppl-Hof (22, Saikog., Eipeldauer Str., Anton-Sattler-G.), städt. Wohnhausanlage (1.314 Wohnungen), erb. (1965–67) nach Plänen von Oskar u. Peter Payer, ben. (7. 5. 1984 GRA) nach R. K. (→ Rudolf-Köppl-Gasse).

Lit.: AvW, 378.

Rudolf-Krammer-Hof

Rudolf-Krammer-Hof (6, Mollardg. 39–41, Linke Wienzeile 136–138), städt. Wohnhausanlage (51 Wohnungen), erb. 1980–83 nach Plänen von Franz Kiener u. Manfred Schuster, ben. (10. 1. 1985 GRA) nach R. K. (* 6. 2. 1909 Wien, † 30. 3. 1976 Wien), BV von Mariahilf (1954–69).

Lit.: Sterk, Bauen in W., 134.

Rudolf-Krbec-Hof (22, Schüttaupl. 18), städt. Wohnhausanlage (98 Wohnungen), erb. (1990–92) nach Plänen von Arch. Fickl, ben. (24. 2. 1993 GRA) nach R. K. (* 31. 10. 1887 Wagstadt, Österr.-Schles., † 29. 11. 1937 Wien), Kommandant des Republikan. Schutzbunds im Goethehof (1934).

Rudolf-Pöch-Gasse (14, Breitensee), ben. (25. 9. 1931 GRA) nach Rudolf → Pöch.

Rudolf-Raschke-Gasse (21), ben. (11. 6. 1992 GRA) nach dem Widerstandskämpfer Obltn. R. R. (* 21. 6. 1923 Penk, Ktn., † 8. 4. 1945 [standrechtl. Hinrichtung durch Erhängen] Wien 21, Floridsdorf Am Spitz). → Alfred-Huth-Gasse (*Nachtrag in diesem Bd.*), → Biedermann-Huth-Raschke-Kaserne.

Rudolf-Sallinger-Platz (3, Landstraße), ben. (7. 2. 1994 GRA) nach R. → Sallinger; auf Wunsch der Familie des Verstorbenen umben. aus → Ing.-Rudolf-Sallinger-Platz. – *Gebäude*: → Gewerbehaus (*bei diesem Stichwort ist die Adresse entsprechend zu ändern*).

Rudolfs-Apotheke (15) → St.-Rudolf-Apotheke.

Rudolfsbrücke (4, 6; über den Wienfluß), erb. 1828–30 nach Entwürfen von Insp. Robausch als 3. Kettenbrücke W.s (1830 eröffnet); bei einer Stützweite von 28 m verfügte sie über eine 5,2 m breite Fahrbahn u. 2 je 1,5 m breite Gehsteige. Sie wurde urspr. Kettenbrücke gen. (es handelte sich nach der Sophienbrücke [1824/25; heute → Rotundenbrücke [sub 2] u. dem → Karlskettensteg [1827/28; heute Salztorbrücke] um die 3. Kettenbrücke W.s). 1889 wurde die Brücke verstärkt. Sie lag vor der Einwölbung des Wienflusses in der Verlängerung der Kettenbrückeng. u. wurde durch die Einwölbung überflüssig.

Lit.: Messner, Mariahilf, 176.

Rudolfsgasse (3, Landstraße), nahm 1903 die → Hühnergasse auf, seit 1920 → Juchgasse.

Rudolfsgasse (10, Inzersdorf), seit 1894 → Hardtmuthgasse.

Rudolfsgasse (12, Hetzendorf), ben. 1874, seit 1894 → Boërgasse.

Rudolfsgasse (12, Untermeidling), seit 1894 → Aßmayergasse.

Rudolfsgasse (21, Floridsdorf; auch Rudolfg. u. Rudolfstr.), erstm. erw. 1874, seit 1910 → Franklinstraße; vorher Dammstr. (Dammg.) u. Gärtnerg.

Rudolfsheim, Bezirk, → Rudolfsheim–Fünfhaus.

Rudolfsheim, Vorort (15), als Großgmde. entstanden am 4. 12. 1863 durch die Vereinigung der bis dahin selbständ. Gmden. → Braunhirschengrund, → Reindorf u. → Rustendorf. Diese waren im 19. Jh. (nicht zuletzt infolge des Baus der Westbahn) so stark gewachsen, daß die Verbauung nahlos ineinander übergriff; sie waren jedoch getrennt nicht in der Lage, die techn. Infrastruktur (insbes. Wasserversorgung u. Kanalisation) zu bewältigen. Die An-

regung zum Zusammenschluß gab der Braunhirscher Bgm. Benedikt Schellinger. Der Name R. wurde (mit kais. Zustimmung) zu Ehren des damals 5jähr. Kronprinzen → Rudolf gewählt. In R. war die holzverarbeitende Industrie bes. stark vertreten, doch ließen sich auch Betriebe anderer Branchen im Gmde.gebiet nieder. 1869 wurden die Ackergründe zw. Westbahntrasse u. Hütteldorfer Str. parzelliert; dort entstand der Ortsteil Neu-R. Die Schmelz blieb vorerst zur Gänze von der Verbauung ausgeschlossen; nach der Auflassung des → Exerzier- und Paradeplatzes u. der in den 90er Jahren des 19. Jh.s erfolgten → Kasernentransaktion stand sie in verstärktem Maß als Exerzier- u. Paradedfeld in Verwendung. 1890/92 wurde R. mit → Sechshaus zum gleichnam. damal. 14. Bez. → Rudolfsheim zusammengeschlossen. *Grenzen*: Sechshauser Str.–Geibelg.–Mariahilfer Str.–Grenzg.–Schmelzbrückenrampe–Pouthong.–Hütteldorfer Str.–Beckmangg.–Fenzlg.–Johnstr.–Hollerg. (nach schräger Überquerung der Westbahn). – *Ortsrichter*: Matthias Aschauer (1784–94); Anton Steiner (1801–08, 1812–14); Josef Breysing (1809); Johann Klar (1810–12). Friedrich Reichenbach (1815–19); Peter Springer (1820–21); Friedrich Schröder (1821–32); Johann Reisinger (1834–39); Friedrich Reichenbach (1840–42); Josef Baumgartner (1843–46); Wilhelm Huster (1847–48). – *Bürgermeister*: Wilhelm Huster (1848–60); Franz Rustler (1860); Ferdinand Kröll (1861–63); Benedikt Schellinger (1864–70, 1863 Bgm. von Braunhirschen[grund]; → Benedikt-Schellinger-Gasse); Karl Schwegler (1870–78; → Schweglerstraße); Karl Preysing (1878–79; → Preysinggasse [Korr. s. *Nachtrag in diesem Bd.*]); Julius v. Hugl (1879–87; → Huglgasse); Friedrich Holoher (1887–91; → Holohergasse). – *Bezirkswappen*: Mond (Rustendorf), Weintraube (Reindorf), Hirsch (Braunhirschen), Erzengel Michael als Drachentöter (Fünfhaus u. Sechshaus).

Lit.: → Rudolfsheim–Fünfhaus (Bez.).

Rudolfsheim (14. Bez. [1891–1938]). 1938 kam es nördl. des Wienflusses zu einer Bezirksgrenzenänderung (als 14. Bez. wurde der nördl. der Wien liegende Teil des vormal. 13. Bez.s Hietzing unter der Bezeichnung „Penzing“ konstituiert; am 28. 12. 1904 kam das Gebiet zw. Wienfluß u. Diefenbachg. zum (damal.) 14. Bez. R. Der (damal.) 15. Bez. erhielt den Namen → Fünfhaus; im (neuen) 15. Bez. wurden 1938 die vormal. Bez.e 14 (R.) u. 15 (→ Fünfhaus) zusammengeschlossen u. unter der Bezeichnung „Fünfhaus“ konstituiert (als 14. Bez. entstand Penzing); seit 15. 2. 1957 heißt der 15. Bez. → Rudolfsheim-Fünfhaus. – *Einwohner* (jeweil. Bez.umfang): 1869: 27.065. 1880: 39.967. 1890: 44.162. 1900: 45.380. 1910: 43.968. 1923: 52.899. 1934: 130.558. – *Bezirksvorsteher* (1891–1938): Friedrich Holoher (1891–97; → Holohergasse); Eduard Kunz (1897–1918); Karl Frey (1918–34); Eduard Klambauer (1934–38).

Rudolfsheimer Hauptstraße (15, Rudolfsheim), seit 1885 → Sechshauser Straße; vor 1864 Hauptstr.

Rudolfsheimer Kirche (15, Kard.-Rauscher-Pl.; Pfarrkirche „Maria, Kgin. der Märtyrer“), eine der bes. schön gelegenen Kirchen W.s, deren Silhouette von versch. Blickpunkten aus markant für das Stadtbild ist. Die neugot. Backsteinkirche (mit hohem dreischiff. basilikalem Raum) wurde 1893–98 (Grundsteinlegung 27. 9. 1893, Übergabe

an Pfarrer Heinrich Raab 29. 12. 1898, Weihe [hl. Maria u. sel. Rudolf] 1899) nach Plänen von Karl → Schaden erb. (Turm 76 m hoch; ein urspr. von seinem Lehrer Friedrich → Schmidt ausgearbeiteter Plan wurde nicht realisiert). Die rege Bautätigkeit auf den Gründen der → Schmelz nördl. der Westbahntrasse (Neu-Fünfhaus u. Neu-Rudolfshaus) hatte die Err. einer 3. Pfarre im Bez. (neben der → Reindorf Kirche u. der → Fünfhauser Kirche) notwendig gemacht; später folgte die → Neufünfhauser Kirche). Das (aus 3 Tafeln bestehende) Hochaltarbild (Mitte Maria „Kgin. der Engel“, zu ihren Seiten die Hll. Stephan u. Petrus bzw. die personifizierten göttl. Tugenden Fides, Spes u. Caritas [Glaube, Hoffnung u. Liebe]; am li. Seitenteil Abel, Sebastian u. Rudolf, am re. Seitenteil die Hll. Katharina u. Cäcilia, Maria huldigend) schuf Josef Reich, die Bilder für die beiden baldachinüberdachten marmornen Seitenaltäre (li. hl. Josef, der das Jesuskind mit der Weltkugel trägt, re. hl. Severin) Maria Schöffmann (auf Kupferplatten in Mosaikimitation auf Goldgrund gemalt). Gegenüber der Kanzel ein 3. Seitenaltar mit holzgeschnitzter Herz-Jesu-Statue (Grödnertal, Entwurf Eduard Zotter [der auch Taufstein, Beichtstühle u. Kirchenbänke entwarf]). – Vor dem Pfarrhofeingang (15, Meiselstr. 1) befindet sich eine Pietà.

Lit.: Bandion, 323 ff.; Missong, 219; BKF 15, 26; Weyrich, Rudolfshaus u. Fünfhaus, 213 ff., 239 ff.; Dehio, 172; Geyer, 90 (Sprenkel), 269 f. (Matrikenbestand); Bibl. 3, 266.

Rudolfshauser Markt (15) → Schwendermarkt.

Rudolfshauser Prater (15). 1838 ließ sich der kais. Hofrat Schmid in der Felberstr. ein Landhaus erb., das einen 10 ha großen Garten besaß; ein Teil desselben wurde 1857 für den Bau der Westbahn verkauft, der Rest samt dem Landhaus von der Gmde. W. erworben. Ein Teil wurde in kleine Gärten parzelliert, das Landhaus mit dem restl. Garten hingegen verpachtet u. in die Gastwirtschaft „Zum Paradeisgarten“ umgewandelt (15, Felberstr., heute Schule). Um das Gasthaus entstand der R. P. mit Schießbuden, Schaukeln, Ringelspielen, Glücksständen, Kegelbahn u. Kasperltheater, der jedoch um 1880 dem Bedarf an weiteren Baugründen zum Opfer fiel.

Lit.: Weyrich, 175; Klusacek-Stimmer 15, 133.

Rudolfshauser Sommerarena → Braunhirschentheater.

Rudolfshauser Theater → Schwenders Vergnügungsetablisement.

Rudolfshaus-Fünfhaus (15. Bez.). Der Bez. umfaßte urspr. die ehem. selbständ. Vorortgmden. → Rudolfshaus u. → Sechshaus, die 1890/92 zum 14. Bez. → Rudolfshaus vereinigt wurden. Ab 15. 10. 1938 trug der 15. Bez. den Namen → Fünfhaus, seit 15. 2. 1957 heißt er R.-F. Das Bez.gelände senkt sich von der Schmelz zum Wienfluß. Um 1760 siedelten sich auf dem heut. Bez.gebiet Handwerker an, 1783 begr. Nikolaus → Oesterlein nördl. der Linzer Poststr. eine Gewerfabrik; bis ins letzte Drittel des 18. Jh.s lag jedoch der Haupterwerb der Bewohner in der Landwirtschaft (insbes. Gemüsebau, jedoch wenig Weinbau). Noch am A. des 18. Jh.s sind auf zeitgenöss. Plänen nur wenige Häuser eingezeichnet; erst im 18. u. bes. im 19. Jh. kam es zu einer intensiveren Besiedlung (entlang der Mariahilfer Str. entstanden Einkehrgasthöfe u. im Anschluß an die Industriebetriebe innerhalb der „Linie“ [5. u. 7. Bez.] Gewerbe- u. kleinere Industriebetriebe

[insbes. bedingt durch die Industrieansiedlungspolitik Franz I., der Neugründungen nur außerhalb des Linienwalls zuließ]). Gleichzeitig entwickelten sich Rustendorf u. Braunhirschen zu Sommerfrischen- u. Ausflugszielen mit bekannten Vergnügungstätten (Schwenders Kolosseum, Zobeläum u. a.). Spätestens in den 30er Jahren des 19. Jh.s bildeten Reindorf, Rustendorf, Braunhirschen, Fünf- u. Sechshaus eine Siedlungseinheit mit einer sich anbahnenden Fabrikslandschaft; mit dem Bau der Westbahn (1858) stieg die wirtschaftl. Bedeutung, doch konnten die einzelnen Gmden. im Alleingang die dadurch erforderl. techn. u. soziale Infrastruktur nicht bewältigen, sodaß es 1863 zur Schaffung der Großgmde. → Rudolfshaus kam. Auf dem ehem. Exerzierpl. der Schmelz setzte nach 1918 eine großzüg. Verbauung durch die Gmde. W. ein. – Häuser: 1961: 2.304. 1971: 2.731. 1981: 3.017. 1991: 3.030. Einwohner: 1951: 106.127. 1961: 94.100. 1971: 78.768. 1981: 70.066. 1991: 69.648. – *Bezirksvorsteher*: Johann Klugmayer (KPÖ; Juli 1945–16. 4. 1946; * 31. 10. 1913, † 4. 1. 1978); Heinrich Hajek (SPÖ; 16. 4. 1946–28. 2. 1963; * 16. 9. 1900, † 10. 10. 1967); Leo Mistinger (SPÖ; 28. 2. 1963–18. 7. 1968; * 16. 3. 1904); Maximilian Eder (SPÖ; 18. 7. 1968–1. 7. 1985; * 26. 10. 1924); Kurt Menger (SPÖ; 2. 7. 1985–20. 9. 1990; * 5. 10. 1927); Friedrich Krammer (SPÖ; 20. 9. 1990–25. 1. 1996; * 4. 1. 1936); Rolf Huber (SPÖ; seit 25. 1. 1996).

Lit.: Czeike, BKF 15 (1980); dsbe., R.-F. – 90 J. bei W. (Festgabe, 1980), 9 ff.; dsbe., Die Entwicklung des Bez. R.-F., in: WGBll. 36 (1981), 20 ff.; Rauchenberger; Weyrich, R. u. Fünfhaus, Eine Hkde. (1922); Stimmer-Klusacek 15; F. M. Sknorzil, Die ehem. großen Wr. Vororte vor 30 Jahren: Fünfhaus, Sechshaus u. R., in: Alt-W. 3 (1894), 73 ff.; Achleitner 3/2, 117 ff.; Siegris, 102 ff.; ÖKT 2, 204 ff.; 15, 220 ff.; Bandion, 314 ff.; Weishmann, 317 ff.; Hautmann, 376 ff.; Dehio, 171 f.; Gedenktafeln, 178 ff.; Gedenkstätten, 261 f.; Bibl. 4, 373 ff.

Rudolfshöhe (15), eine einst höher gelegene Fläche auf der Schmelz, von der aus man die auf der Schmelz abgehaltenen Truppenschauen gut überblicken konnte; ab 1910 verb.

Rudolfshügel, Favoritner Fußballverein, gegr. 1902, ben. nach der Spielstätte auf der gleichnam. Anhöhe zw. Troststr. u. Laxenburger Str. (10). 1904–07 in der 2. Kl., danach konnte die Mannschaft in die 1. Kl. aufsteigen, in der sie sich bis zum Meisterschaftsjahr 1919/20 halten konnte. 1928 trat R. dem Österr. Fußballverband bei, wurde jedoch 1930 aufgelöst.

Lit.: Leo Schidrowitz, Gesch. des Fußballsports in Österr., 67 f.

Rudolfshügelgasse (10, Inzersdorf-Stadt), ben. (13. 11. 1961) nach dem um 1859 eröffneten Gasthaus „Rudolfshügel“, dessen Name sich auf die Gegend u. einen Fußballklub (→ Rudolfshügel) übertrug.

Rudolf-Simon-Gasse (11, Kaiserebersdorf), ben. (6. 5. 1974 GRA) nach dem Flugpionier R. S. (* 16. 4. 1878 Böh., † 30. 9. 1960 Unterprensstätten b. Graz, Stmk.), der mit seinen Eltern 1880 nach Simmering kam; inspiriert von Blériots Flug auf der Simmeringer Haide (1909) konstruierte er einen Doppeldecker-Aeroplan, den er Simon I nannte u. mit dem er 1910–14 zahlr. Schauläufe am Wr. Neustädter Flugpl. ausführte (Besitzer des Zivilflugscheins Nr. 4).

Lit.: Havelka, Gassennamen (1992), 16.

Rudolfskaserne („Rudolph-Kaserne“), ben. nach Kron-

Rudolfsplatz

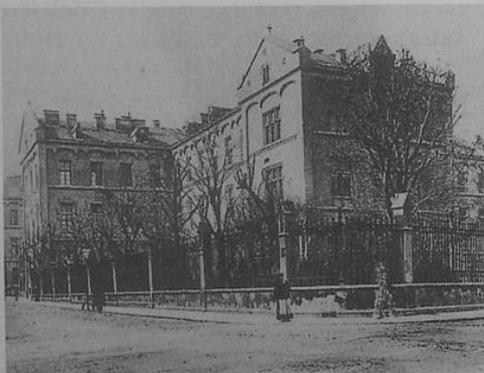
prinz → Rudolf (Pendant zur → Franz-Joseph-Kaserne), → Roßauer Kaserne.

Rudolfsplatz (1), ben. (1862) nach Kronprinz → Rudolf. Das im MA zur Vorstadt vor dem Werdertor gehör. Areal war ab dem 16. Jh. teilw. von der Festungsmauer (Elendbastei, Wasserschanze) in Anspruch genommen bzw. Teil des Glacis. – Ab 1994 stand der R. im Zentrum heft. Proteste wegen der Lärmbelästigung durch Lokale, wobei von oppositionell-polit. Seite sogar der Einsatz einer privaten polizeiähn. Truppe diskutiert wurde.

Lit.: Perger, Straßen; Wr. Freie Ztg., Okt. 1994.

Rudolf-Skodak-Gasse (10), ben. (5. 2. 1992 GRA) nach dem Bezirkspolitiker (BV-Stv. 1964–69) R. S. (* 4. 3. 1905 Wien, † 8. 3. 1986 Wien).

Rudolfstiftung („Kranken-Anstalt Rudolph-Stiftung“), Krankenanst. der Stadt W. Rudolfstiftung. **1** *3, Boerhaaveveg. 8 u. 13*: Am 26. 8. 1858 ordnete ein an Innenminister Frh. v. Bach gerichtetes Handschreiben Franz Josephs I. die Err. eines neuen Krkh.es „zum Besten der armen leidenden Menschheit“ zur Erinnerung an die Geburt des Kronprinzen → Rudolf (* 21. 8. 1858) an („Rudolph-Stiftung“). Aufgrund des von Ministerial-Ing. Ludwig R. v. Zetzl unter Heranziehung von Carl → Rokitsky entwickelten Programms wurde der Bau ausgeschrieben; unter 23 eingelangten Projekten fiel die Entscheidung zugunsten jenes von Josef Horky (1825–95), der sich der Bmstr. Eduard Kaiser u. Eduard Frauenfeld bediente (städt. Bauaufsicht Carl → Schaden). Das in aufgelockertem Hof-Pavillon-System auf dem Areal des ehem. Kaisergartens mit einem Kostenaufwand von 2,7 Mio. fl (einschl. der Inneneinrichtung) erb. Spital orientierte sich an franz. Vorbildern (1839–54 Hôpital Lariboisière in Paris, erb. von H.-P. Gauthier). Das Krkh. war (neben dem → Arsenal) der einz. Monumentalbau des romant. Historismus abseits der Ringstraße. Zur feierl. Schlußsteinlegung am 12. 12. 1864 erschien auch das Kaiserpaar mit dem 6jähr. Kronprinzen. Die Bauplastiken schuf K. Kugler. 1865 wurde das Krkh. der Benützung übergeben u. 1894 erweitert; 1884 wurden 8.042 Kranke zur Behandlung aufgenommen (274.000 Verpflegstage, durchschnittl. Aufenthaltsdauer 32 Tage, 222 Operationen), das Krkh. besaß 8 Abt.en mit 860 Betten u. beschäftigte 143 Personen. Im Mai 1919 wurde die ehem. Landwehroberrealschule (3, Boerhaaveg. 13) dem Krkh. „zur dauernden Benützung“ überlassen.



Rudolfstiftung. Foto, um 1900.

Das Krkh. R. wurde 1945 von der Gmde. W. schwer besch. übernommen u. 1965–76 abgerissen. – **2** *3, Juchg. 25*: Das Krkh. wurde ab 1965 nach Plänen von Ferdinand Riedl, Josef Fleischer u. Friedrich Binder durch einen 17geschoss. Neubau (Kosten 910 Mio S) ersetzt (Eröffnung 29. 11. 1977, 13 bettenführende Abt.en, Zentralröntgen, Zentrallabor, Zentralapotheke u. einige Inst.e). 1984 besaß die R. 870 Betten, die Zahl der Aufnahmen betrug 35.158 (322.000 Verpflegstage, durchschnittl. Aufenthaltsdauer 9,3 Tage; 207.000 ambulante Patienten). – Alte Stiftungstafel (26. 8. 1858) im Foyer des Neubaus; Schlußstein mit den Jahresangaben 1864 u. 1975.

Lit.: Kortz 2, 230f.; Paul, 380ff.; ÖKT 44, 26ff.; Ringstraße 2, 280, 344; 8/3, 47; 9, 99, 107; Arch. 19. Jh., 123, 125, 133; GStW NR 7/3, 164f.; Eduard Weisgram, Das alte R., in: Mitt. Landstr. 16/1971, 15f.; Walter Krause, Die R.-St. u. ihre Baugesch., in: Steine sprechen 35–36/1971, 1ff.; Krankenanst. R., W. 3, in: der aufbau 21 (1966), 234ff.; Karl Ziak, Das neue Landstr. Hb. (1975), 98, 146, 184; Wilfried Konert, Landstraße (1980), 93ff., 114, 177; Franz Joseph 1 (Kat. Grafenegg 1984), 439; 2, 398; Kat. HM 99, 272; 119, 111; Brigitte Hamann, Rudolf (*1987), 15f., 27; Günther Berger, Die Ksin.-Elisabeth-Gedächtniskapelle in der Ks.-Jubiläums-Kirche Franz v. Assisi u. andere Denkmale für die Monarchin in W., in: Jb. 43 (1987), 97; Alfred Huber, Helga Stellamorspeskir, Der Strukturwandel im Krkh. am Bsp. der R. – 1884 u. 1984, in: ÖÄZ 8/1986, 11ff.; F. Zuleger, 100 J. R., in: Wr. klin. Wo. 50 (1964, 877ff.; Berichte Krankenanst. R. 1865–90. (Günther Berger)

Rudolfstraße (13, Ober-St.-Veit), ben. 1873, seit 1894 → Glasauergasse.

Rudolfstraße (14, Breitensee), ben. spätestens 1888, seit 1894 → Draskovichgasse; urspr. Rudolfsg.

Rudolfstraße (15, Rudolfsheim), ben. um 1864/66, seit 1912 Verlängerung der → Johnstraße (14, Penzing).

Rudolfstraße (21, Floridsdorf), seit 1910 → Franklinstraße.

Rudolfstraße (23), seit 1894 → Draschestraße.

Rudolf-Virchow-Straße (21, Jedleseesee), ben. (1933) nach dem dt. Pathologen u. Anthropologen R. V. (* 13. 10. 1821 Schivelbein, Pommern, † 5. 9. 1902 Berlin).

Rudolf-von-Alt-Denkmal (1) → Altdenkmal.

Rudolf-von-Alt-Hof (8, Skodag. 22), städt. Wohnhaus (16 Wohnungen), erb. nach Plänen von Walter Lagler u. Robert Lab, ben. (24. 2. 1994 GRA) nach Rudolf v. → Alt (der bis zu seinem Tod im Haus 8, Skodag. 11 wohnte u. arbeitete).

Rudolf-von-Alt-Platz (3), ben. (1907) nach Rudolf v. → Alt. Sieben stilist. einheitl. gestaltete Wohnhäuser (1906–10) bilden eine ehrenhofähn. Anlage, die einem städtebaul. Konzept des Späthistorismus entspricht. Die Baukörpergestaltung dominiert gegenüber der Fassadenornamentik. Die sich gegenüberliegenden Eckhäuser *Nr. 1 u. 7* sind durch Löwenfiguren bekrönt. – *Gebäude: Nr. 5*: Wohnhaus (1927–45) von Josef → Weinheber.

Lit.: ÖKT 44, 145; Dehio 2–9, 127f.; BKF 3, 59; Achleitner 3/1, 129f.

Rudolf-von-Habsburg-Denkmal (1), Projekt. Auf Wunsch Ehz. Franz Ferdinands entwarf Ludwig → Baumann 1907 einen vereinfachten Vorschlag für ein → Kaiserforum. An die Stelle des klassizist. Äußeren Burgtors sollte eine monumentale Reiterstatue R. v. H.s (als Pendant zum → Maria-Theresien-Denkmal) treten. Dem danach gebildeten Denkmalkomitee gehörten unter dem

Vors. des Malers Heinrich v. → Angeli Ludwig → Baumann u. Wilhelm → Seib an (dessen Modell im Audienzsaal der Hofburg vor dem Gemächern Franz Josephs I. aufgestellt wurde).

Lit.: Lhotsky 1, 146; Ringstraße 9/2, 122.

Rudolf-Waisenhorn-Gasse (23, Liesing, Atzgersdorf, Mauer), ben. (2. 10. 1957 GRA) nach dem Bgm. von Liesing (1918–21) R. W. (1871–1921); vorher Dr.-Karl-Treitl-, Mauer- u. Zanderg. bzw. Liesinger Str.

Lit.: Hkde. 23, 195 ff.; AvW, 389.

Rudolf-Zeller-Gasse (23, Atzgersdorf), ben. (Datum unbek.) nach dem Haus- u. Grundbesitzer R. Z. (1858–1918), Bgm.-Stv., Obmann des Ortsschulrats u. Ehrenbürger von Mauer; Verlängerung durch Einbeziehung der → Mangasse.

Rudtorffer Franz Xaver (1809 v., 1822 R. v.), * 8. 2. 1760 Stadt 103 (1, → Melker Hof), † 13. 2. 1833 Wien, Chirurg. Zunächst bei einem Chir. in der Lehre, besuchte R. ab 1774 an der Univ. W. auch die Vorlesungen des berühmten Ferdinand Joseph → Leber über Anatomie u. Chir. Nach 3 Jahren erhielt R. den Freibrif, wurde 1779 Mag. chir. u. wirkte u. a. als Ass. beim bedeutenden med. Kliniker Maximilian → Stoll am → Dreifaltigkeitsspital u. wurde nach Eröffnung des AKH (1784) an diesem zum Sekundärwundarzt bestellt. Außerdem fielen noch die chir. Versorgung der Geisteskranken im Irrenturm (→ Narrenturm) u. die Vornahme der gerichtl. Obduktionen in sein Aufgabengebiet. 1793 wurde R. zum Primarchirurg für alle med. Abt.en des AKH bestellt, 1801 erhielt er noch die Stelle eines Primararztes der 2. chir. Abt. Neben seiner reichen Vorlesungstätigkeit veröffentlichte er 1805 die vielbeachtete u. preisgekrönte Schrift „Abhandlung über die einfachste u. sicherste Operationsmethode eingesperrter Leisten- u. Schenkelbrüche...“ u. 1808 die grundlegende „Abhandlung über die Operation des Blasensteins nach Pajola's Methode“. Als Anerkennung für diese beiden wiss. Schriften erhielt R. die Dr.würde der Univ. Würzburg. Während der Besetzung W.s durch Napoleon (1809) versorgte R. das mit 2.000 Verwundeten belegte AKH u. bewährte sich in dieser schweren Aufgabe hervorragend. Nach Lebers Tod erhielt R. 1810 die Lehrkanzel für theoret. Chir. an der Univ. W., die er bis zur Emer. (1821) innehatte. Sein Hauptwerk, eine chir. Instrumentenlehre, erschien 1817 unter dem Titel „Armamentarium chirurgicum selectum, oder Abb. u. Beschreibung der vorzüglichsten älteren u. neueren chir. Instrumente“. Nach der in diesem Werk getroffenen Ordnung stellte R. auch die Sammlung chir. Instrumente u. Verbände der Univ. W. auf. 1821 folgte die „Abhandlung über die Verbesserung der zur Wiederbelebung der Scheintoten erforderl. Instrumente, Geräte u. Nebenerfordernisse“. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Hirsch; ÖBL; Wurzbach.

Rueberstraße (22, Aspern), ben. (10. 8. 1911) nach Generalmajor Heinrich Frh. v. Ruebersburg (1785–1857).

Rueland Wolfgang, * ? (ab 1437 in W. urk. gen.), † 1481, Laubenherr. War in versch. öffentl. Funktionen tätig (Ratsherr 1458/59, 1462, 1464/65, 1472–74; Steuerherr 1462, 1463; Bürgerspitalsmstr. 1464–71; Grundbuchsweser 1472/73). Eine Verwandtschaft mit der Ulmer Kaufmannsfamilie R. ist nicht nachweisbar.

Lit.: Perger, Ratsbürger, 237.

Rueppgasse (2, Leopoldstadt), ben. (1870) nach dem Leopoldstädter BV (1850–62) Anton R. (1792–1868; St. Marxer Frdh. [Grabdenkmal erhalten]).

Ruff Philipp, * 10. 4. 1907, † 21. 11. 1980 (Zentralfrdh., Grabwidmung ehrenhalber, Gr. 3/13/56), Musikwissenschaftler, Musikkritiker, Journalist. Stud. Jus u. Musikwiss. u. wurde Steuerberater. Als langjähr. Musikkritiker der AZ sicherte er sich Anerkennung durch seine objektive u. maßvolle Berichterstattung.

Lit.: Ehrengräber.

Rufgasse (9, Lichtental), ben. (13. 8. 1874) nach dem Zimmermann u. Philanthropen Anton R. (auch Rueff; * 1764, † 18. 1. 1842); vorher Friedhofg. (hier lag [benutzt durch die heut. Vereinsstiege, Nußdorfer Str., Ruf- u. Nußg.] der Lichtentaler Frdh., der 1713 [Pestepidemie] wegen der Überfüllung des Währinger Frdh.s für die Pfarre Lichtental angelegt werden mußte u. für den Fst. Liechtenstein den Grund überließ, der jedoch 1784 wieder aufgelassen wurde). – *Gebäude: Nr. 9*: Hier stand ein Überschwemmungs-Requisitendepot.

Lit.: Mück, 60; W. 1848–88; Bürgerhaus, 29f.

Rügenau (22, Aspern), ben. (2. 11. 1966 GRA) aufgrund einer bis dahin inoff. Bezeichnung.

Rugierstraße (22, Kagran, Stadlau), ben. (1910) nach dem german. Volksstamm der R.; in Kagran urspr. (vor 1830) Stadlauer Weg, ab 1908 Stadlauer Str.

Ruhmeshalle → Akropolis, Wiener; → Arsenal; Denkmäler im Arkadenhof der → Universität.

Ruhrhofgasse (17, Hernalz, 18, Gersthof; urspr. auch 16), ben. (9. 12. 1908) nach Karl R. (* 3. 2. 1824 Wien, † 29. 10. 1889 Wien, GR, Ortsschulrat, Wirtschaftsbesitzer, Weinbauer, Wohltäter); vorher Weiskerng. Verlängerung in den 18. Bez. am 7. 3. 1912.

Lit.: Währing, 755.

Ruhrhofer-Häuser (18, Währinger Str. 133–135), Besitz einer vom Rhein nach Österr. eingewanderten alt-ingesessenen Währinger Familie. Seit 1798 war *Nr. 133* das Stammhaus der Familie.

Lit.: Unser Währing 26 (1991), H. 4, 5.

Rumänisch-orthodoxe Kirche (1, Löwelstr. 8; „Auferstehung Christi“). Die Kapelle wurde am 7. 1. 1907 gew. u. der Jurisdiktion der rumän. Metropole Czernowitz unterstellt; es wurden ein Priester u. ein Kantor bestellt; der Chor stand unter der Ltg. des Komponisten u. Dirigenten Gheorghe Dima. Am 7. 12. 1921 wurde die Expositur selbständ. Pfarre. 1967 wurde die Kapelle über Initiative des damal. Patriarchen Justinian Marina (sein Bild re. vom Fenster der hinteren Bankreihen) restauriert (neue Ikonostase im rumän.-byzantin. Stil, die im Kloster Plumbuita b. Bukarest entstand).

Lit.: Bandion, 506f.

Rumfordsuppe, nahrhafte Kost für die ärmere Bevölkerung, zusammengestellt u. empfohlen von Sir Benjamin Thompson Gf. (1792) Rumford (* 26. 3. 1753 Woburn, Mass., USA, † 14. 8. 1814 Auteuil b. Paris); Rumford widmete sich, als er in die Dienste von Kurfst. Karl Theodor von Pfalz-Bay. getreten war (1785 Kammerherr, 1787 Geheimer Rat), neben der Reorganisation u. Modernisierung der bayer. Armee einem umfangr. Sozialprogramm, das durch die Err. von Schulen, Armenhäusern, Manufak-

turen, öffentl. Speiseanst. (in denen die von ihm erfundene Suppe ausgeteilt wurde) u. Notstandsarbeiten (bspw. Anlage des Engl. Gartens in München) gekennzeichnet ist. Nach dem Originalrezept setzt sich die R. aus „2 Viertel Perlgrauen, 2 Viertel Erbsen, 8 Viertel Kartoffeln, einer Schnitte von feinem Weizenbrot, Salz, 24 Maaß schwachem Bier-Weinessig oder vielmehr sauer gewordenem Bier, Wasser ohngefähr 560 Maaß“ zusammen, zu einer „gleichförm. Masse“ verköcht. Die R. wurde Soldaten, Kostgängern von Arbeitshäusern u. armen Leuten verabreicht, erfreute sich jedoch keiner bes. Beliebtheit. Die 1. Verteilung durch den „Wr. allg. Hilfsverein“ erfolgte (initiiert durch Dr. Franz Rumof Seligmann) am 20. 5. 1847 im „Blauen Herrgott“. Im Lauf der Zeit wurde sie von Köchen u. Hausfrauen verfeinert. → Herrgott, Zum blauen.

Lit.: WGBL 30 (1975), 38; 46 (1991), 68f. – Zu Rumford: BWB (weitere Lit.).

Rummel Franz Ferdinand (1705 Frh. v.), * 28. 10. 1642 Weiden, Oberpfalz, † 17. 3. 1716 Wien 1, Rotenturmstr. 2 (Bischofshof; Nordchor von St. Stephan), Fürsterzbischof. Stud. in Ingolstadt, erlernte mehrere Sprachen u. trat 1677 in den Weltpriesterstand. 1684 wählte ihn → Leopold I. über Empfehlung des in W. weilenden Pfalzgrafen zum Erzieher für Ehz. Joseph. Nachdem er versch. geistl. Ämter in Böh. u. Schles. innegehabt hatte, ern. ihn Joseph I. 1706 zum Fsteb. von W. R. förderte den Bau von Kirchen in den Vorstädten (u. a. Matzleinsdorf 1709, Lichental 1712) u. Vororten (u. a. Währing), die im Türkenjahr 1683 zerst. worden waren. In seine Amtszeit fällt auch das von Karl VI. am 22. 10. 1713 abgelegte Gelübde, bei Erlöschen der Pest eine Kirche zu err. (→ Karlskirche).

Lit.: Friedrich v. Rummel, F. F. v. R. – Lehrer Ks. Josephs I. u. Fürsteb. von W. (1644–1716), in: Österr.-Archiv (1980); F. Loidl, M. Krexner, W.s Bi.e u. Ebi.e (1983), 60f.; Erwin Gatz (Hg.), Die Bi.e des Hl. Röm. Reiches 1648–1803 (Bln. 1990), 407ff.

Rummelhardt Karl, * 15. 12. 1872 Wien, † 19. 10. 1930 Wien (Zentralfrdh., Ehrengrab, Gr. 33A/1/14; Grabdenkmal von Karl → Stemolak, 1931), chrsz. Kommunalpolitiker. Er absolvierte die Lehrerbildungsanst. in St. Pölten u. das Pädagogium in W. (Volks- u. Bürgerschullehrerprüfung), unterrichtete in NÖ u. W. u. wurde dann Dir. der techn.-gewerbl. Fortbildungsschule in Ottakring sowie schließl. Amtsd. des Fortbildungsschulrats. In den 90er Jahren schloß er sich der Chrsz. Partei an, ab 1902 war er Mitgl. in versch. Wr. Schulbehörden (Bez., Landes-, Stadtschulrat). Als GR (1914–30), STR (1915–17, 1919–30) u. im Fortbildungsschulrat vertrat er bes. die Interessen der Gewerbetreibenden u. Lehrer, nahm sich aber auch der Jugenderziehung u. des gewerbl. Fortbildungsschulwesens an. Regg.rat (1919), Hofrat (1926).

Lit.: Jb. Wr. Ges.; Kosel; ÖBL (weitere Lit.); Mück, 60f.; Ehrengäb.; Ruhestätten, 115.

Rummelhardtgasse (9), ben. (1933 u. neuerl. 1945) nach Karl → Rummelhardt; 1938–45 → Sandrartgasse.

Rumorwache. Noch während des Bestehens der (1569 begr.) → Stadtguardia wurde 1646 die R. als neuer Sicherheitswachkörper eingerichtet u. mit einer Instruktion ausgestattet. In Ermanglung einer Zuständigkeitsabgrenzung der beiden Wachen kam es jedoch laufend zu Reibereien zw. den beiden Exekutivkörpern. Zur Zeit ihrer Gründung bestand die R. aus dem Rumormeister als Kommandanten

(später Rumorhptm.), 1 Ltn., 12 Soldaten u. 2 Stockmeister. Sowohl die Größe des der R. zugewiesenen Wirkungsbereichs als auch die Zunahme von Rumor- u. Raufhändeln führten durch kais. Resolution v. 15. 1. 1688 zu einer Personalvermehrung bei der R., die nunmehr neben dem Rumormstr. u. dem Ltn. über 3 Korporäle u. 60 Mann verfügte. Die Unterhaltskosten für die R. übernahmen je zur Hälfte das kais. Vizedomamt u. die Stadt W. Die R. war nicht (wie die Stadtguardia) ermächtigt, Übeltäter ohne Rücksicht auf die Jurisdiktion, der sie angehörten, in Haft zu nehmen; sie besaß auch keine eigene Strafgewalt. Der R. oblag ausschließl. die Sicherheits-, Sitten- u. Gesundheitskontrolle. Unter Joseph I. erhielt sie am 22. 11. 1706 eine neue Instruktion, die betont militär. Charakter trug; in ihr wird bspw. nur von Soldaten gesprochen. Der Dienstaufsicht des Rumorhptm.s u. des Ltn.s unterstand auch die → Tag- und Nachtwache. Zu den Aufgaben der R. gehörte neben dem Einschreiten bei Raufhändeln auch die Überwachung der Einhaltung der Sperrstunde für Gaststätten u. a. Die Täter wurden dem Stadtrichter angezeigt, der über die weitere Vorgehensweise entschied. Die Machtbefugnisse des Rumorhptm.s beschränkten sich auf den Wr. Burgfried; außerhalb desselben waren Eingriffe in fremde Jurisdiktion nur nach Erlaubnis der Regg. zulässig. Noch unter Maria Theresia befand sich in der (ab 1631 für den öffentl. Durchgang gesperrten) Gasse hinter dem Schwarzenbergpalais (1) die Hauptwache der Rumorknechte. 1773 wurden die R. sowie die Tag- u. Nachtwache aufgelöst u. durch die k. k. → Militärpolizeiwache ersetzt (→ Eisgrübel, → Peterswache). (Susanne C. Pils)

Lit.: Hermann Oberhammer, Die Wr. Polizei. 200 J. Sicherheit in Österr. 1 (1937); Engelbert Steinwender, Von der Stadtguardia zur Sicherheitswache. Wr. Polizeiwachen u. ihre Zeit, 1: Von der Frühzeit bis 1932 (1992).

Rumpelmayer Viktor (in der Lit. auch *Rumpelmeyer*), * Datum unbek., † nach 1887 (wahrscheinl. nicht in W.), Architekt. Er war 1867 am Bau des (1.) → Haashauses beteiligt u. baute u. a. das ehem. Palais Sigray St. Marsan (3, Jaurèg. 9; 1872; heute Iran. Botschaft), die Brit. Botschaft (heute Botschafterresidenz; 3, Metternichg. 6, Jaurèg. 8; 1873; eines seiner Hauptwerke), die → Anglikanische Kirche (3, Jaurèg. 21; 1875), das ehem. Palais Nathaniel Rothschild (4, PlöBgl. 8; 1878), die Belg. → Botschaft (4, Schönburgstr. 8–10; ehem. Palais Rosa Hohenlohe-Bartenstein; 1880), das → Apponyipalais (4, Johann-Strauß-G. 7; 1880), das Mietpalais 4, Schwindg. 4 (1880) sowie eine Reihe von Wohnhäusern. R. baute auch in Berndorf (Marienkirche, 1881–83), Ung. (Umbau Schloß Festetics in Keszthely, 1883–87), Bulg. (königl. Schloß in Sofia, 1879–84) u. Preßburg (Wohnhäuser).

Lit.: Thieme–Becker (keine Lebensdaten); ÖKT 44, 386; Dehio 2–9, 47, 85, 112, 120, 121, 152, 176, 186, 195; Kortz 2, 12, 20, 395f., 421, 433; Paul, Reg.

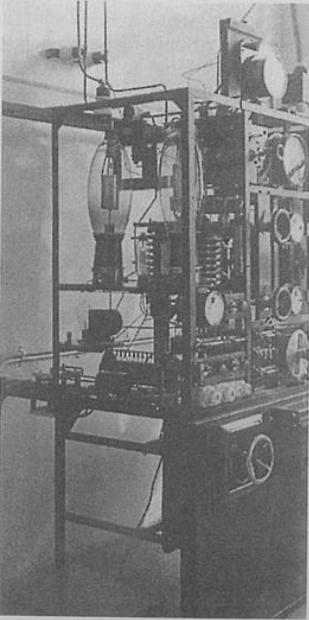
Rumpler Franz, * 4. 12. 1848 Tachau, Böh. (Tachov, ČR), † 7. 3. 1922 Klosterneuburg, NÖ (Wr. Zentralfrdh., Ehrengrab, Gr. 0, Nr. 90), Maler. Stud. ab 1865 an der Akad. der bild. Künste (1868–71 Spezialschule von Eduard → Engerth), bereiste 1875 mit → Makart Ital. u. 1879 Frankr. 1886 wurde R. Prof. an der Akad. der bild. Künste u. war 1898–1917 Ltr. der systemat. Spezialschule für Historienmalerei. In den 70er u. 80er Jahren spezialisierte er

sich auf Genrebilder, in den 90er Jahren malte er häufig impressionist. Naturstudien. Ehz.-Carl-Ludwig-Med. (1882). → Rumpplerweg.

Lit.: ÖBL (Lit.verz.); Thieme-Becker; Wurzbach (→ *Rumppler Mathias*); Ehrengräber; Ruhstätten, 19.

Rumpplerweg (16, Ottakring), ben. (1936) nach Franz → Rumppler.

Rundfunk (offiz. auch „Rundspruchwesen“). 1) *Von der Gründung bis 1945*: Nach dem Ansuchen v. 13. 9. 1921 u. schwer. Finanz- u. Politverhandlungen erhielt ein von Dr. Oskar → Czeija begr. u. durch Seipel gefördertes Konsortium die Konzession. Am 14. 7. 1924 bildete sich ein Proponentenkomitee, am 18. 7. 1924 wurde ein Telegrafenges. erlassen, am 1. 10. 1924 nahm die am 30. 9. gegr. RAVAG („Österr. Radio-Verkehrs AG“; Aktionäre Handels-



Rundfunk. Die erste Sendeanlage der RAVAG, 30. 9. 1924.

ministerium, Gmde. W. u. regg.abhäng. Banken) den offiz. Sendebetrieb auf („Hallo, hallo – hier Radio W.“). Das Studio (14 Räume u. 350-W-Sender mit 40 m hoher Antenne) befand sich ab Febr. 1924 im heut. Regg.gebäude. 1925 hatte die RAVAG rd. 100.000 Teilnehmer (Monatsgebühr 2 S), das Studio befand sich nun 1, Johannesg. 4a. Am 30. 1. 1926 nahm ein 7-kW-Sender auf dem Rosenhügel den Betrieb auf (3 Sendemaste mit 85 m Höhe), am 21. 12. 1933 der 100-kW-Großsender Bisamberg. 1935–37 wurde das → Funkhaus err. (4). Das Programm konzentrierte sich auf gehobene Musik, Lit. u. Bildung (schon 1924 „Radio-Volkshsch.“, aber erst 1937 eigene Unterhaltungsabt.). Musikchef war Max Ast, die Lit. betreute Hans → Nüchtern, die Wiss. Leopold Richtera (ab 1931 Rudolf → Henz; ab 24. 8. 1925 gab es Direktübertragungen von den Sbg.er Festspielen, ab 18. 3. 1925 („Zauberflöte“ aus der Staatsoper) einen mitteleurop. Programmaustausch, ab 1928 Sportreportagen (Willy → Schmieger), 1930 erstm. ein „NR-Wahlstudio“, am 25. 2. 1932 die 1. Direk-

übertragung aus dem Parlament; am 20. 1. 1934 wurde die Welt-UA von Lehárs „Giuditta“ aus der Staatsoper übertragen. Ab 1933 (auch während der Februarkämpfe 1934) stand die RAVAG (mit polit. gesäubertem Personal) im Dienst der autoritären Regg. Am 30. 6. 1934 explodierte im Funkhaus eine von Natsoz. eingeschleuste Zeitbombe; am 25. 7. 1934 stürmten die Natsoz. das Studio in der Johannesg., am 9. 3. 1938 sendete die RAVAG → Schuschniggs Innsbrucker Rede u. am 11. 3. seine letzte Ansprache. Am nächsten Morgen lautete die Ansage bereits „Hier ist der dt.-österr. Rundfunk“ („Radio W.“ wurde der „Reichssender W.“, Innsbruck u. Sbg. kamen zum Reichssender München, Dornbirn zum Reichssender Stuttgart). 1942 wurde im Funkhaus der Sendebetrieb für das besetzte SO-Europa installiert. Die (ab 22. 3. 1944 stündl. gesendeten) Luftlagemeldungen wurden durch den „Kuckucksruf“ eingeleitet. Am 6. 4. 1945 stellte der Reichssender W. den Betrieb ein, am 13. 4. 1945 wurde der Sender Bisamberg von abziehender SS gesprengt. – 2) *Besatzungszeit (1945–55)*: Am 14. 4. 1945 begann Czeija mit 14 ehem. Mitarb.ern im sowjet. besetzten Funkhaus mit dem Wiederaufbau der RAVAG; am 29. 4. 1945 hieß es erstm. „Achtung! Achtung! Hier ist Radio W.“, am 30. 4. 1945 wurde der regelmäÙ. Sendebetrieb aufgenommen (allerdings auf die sowjetruss. Zone [W., NÖ, Bgld.] beschränkt u. unter sowjet. Zensur). Ab 7. 6. 1945 mußte tägl. die „Russ. Stunde“ mit sowjet.-kommunist. Propaganda gesendet werden (Einstellung 27. 7. 1955). Als 1. österr. Stimme im Westen meldete sich am 1. 5. 1945 der frühere RAVAG-Mitarb. Andreas → Reischek über einen von Partisanen besetzten Sender im Ausseerland. In W. waren außer 2 RAVAG-Programmen noch die Sendergruppe → Rot-Weiß-Rot (US; Studio W. am 26. 7. 1955 Österr. übergeben), „Alpenld.“ (GB) u. alliierte Soldatensender zu hören (bes. beliebt die „schräge Musik“ von US-„Blue Danube Network“). RWR besaÙ in W. (Elbemühl-Presshaus, 7, Seideng. 13) Studios u. adaptierte 1954 das → Bürgertheater zu einem Funkhaus. Am 8. 8. 1945 wurde Czeija offiz. zum Öffentl. Verw. bestellt, aber schon am 17. 11. 1945, unter kommunist. Druck, als angebl. „Parteiwärter“ verleumdet, von Programmplaner Dr. Siegmund Guggenberger abgelöst. Am 10. 3. 1952 kam die Proporzlösung; Guggenberger (ÖVP) u. Dipl.-Ing. Walter Fuchsl (SPÖ) wurden Öffentl. Verw. Die seither permanente Auseinandersetzung um die Kontrolle über den R. wurde durch die Entscheidung von Bundeskanzler Raab für den Hörfunk als ÖVP-Domäne geprägt. Sein legendärer Ausspruch zum TV – „In dös Kastl schaut eh keiner eini!“ – überließ der SPÖ das Fernsehen, dessen Aufbau (Vorarbeit ab 1950) durch Gerhard → Freund erfolgte. Am 19. 5. 1953 erfolgte die Umbenennung der RAVAG in „Österr. Rundfunk“ (Signet ÖRF, ab 1967 ORF). Ab 6. 8. 1953 wurde aus W. u. versch. Landesstudios ein von den Alliierten unabhängig. österr. Programm über UKW ausgestrahlt (Ansage „Radio Österr.“); am 1. 9. 1953 hoben die Alliierten die R.kontrolle auf. Am 5. 10. 1954 entschied der Ver.fgerichtshof, daß R. Bundessache sei u. verhinderte damit eine staatspolit. bedenkli. u. ökonom. ruinöse Aufsplitterung. – 3) 2. *Republik*: Schneller Aufbau des Fernsehens trotz drückender Raumnot. 1955 TV Behelfsstudios in der ehem. Schule 12, Singrienerg., später in Gebäuden im Schönbrunner Botan. Garten an

Rundfunk

der Maxingstr., 1961 das TV-Studio im → Ronacher; in der Nähe des Funkhauses wurde das „Großhaus“ (4, Argentinierstr.) für das Fernsehen angemietet; 1966 erfolgte der Kauf der Film-Ateliers Rosenhügel (Verpachtung 1994 an die „Filmstadt W. Studio-GmbH“). Am 1. 8. 1955 begannen Fernsehsendungen (2. Programm ab 11. 9. 1961). Die 1963 erfolgte Aufteilung der Kompetenzen nach Proporz auf das ÖVP–Unterrichts- u. das SPÖ–Verkehrsministerium waren Anlaß für das spektakuläre R.-Volksbegehren 1964 der parteiungebundenen Presse, die im eigenen Interesse auch eine Beschränkung der Werbung im R. forderte (→ Volksbegehren); am 8. 7. 1966 beschloß die ÖVP-Alleinregg. mit der FPÖ das neue R.ges. (Ausschluß von Politikern von Führungspositionen, Geschäftsführung durch einen Generalintendanten [GI] mit Weisungsrecht in Programmfragen [Wahl Gerd Bachers am 3. 9. 1967]); die Unabhängigkeit blieb jedoch durch den von den Bundesländern dominierten u. damit parteipolit. strukturierten Aufsichtsrat der neuen GmbH eingeschränkt. Bachers Führungsteam bestand aus Dr. Alfred Hartner (Hörfunk), Dr. Helmut Zilk (TV; Ausbau des 2. Programms), Dr. Georg Skala, später Dipl.-Ing. Norbert Wassiczek (Technik) u. Helmut Lenhard (Kaufmänn. Ltg.); Landesintendant für W. wurde Dr. Ernst Glaser. Der „Reform-ORF“ war stark journalist. geprägt (Alfons Dalma, Franz Kreuzer, Dr. Hugo Portisch, Karl Löbl, Kuno Knöbl, Alfred Payrleitner); Ergebnis war eine „Informationsexplosion“; Erich Sokol entwarf das ORF-Logo (1992/94 durch eines von Neville Brody ersetzt). Für den Hörfunk wurden 1967 auf österr. Bedürfnisse ausgerichtete Strukturprogramme entwickelt: Ö 1 erfüllte den Kultur- u. Bildungsauftrag des staatl. Monopolsenders (1969 Gründung des ORF-Symphonieorchesters), Ö 2 (Regionalprogramm) war den Grundprinzipien des föderativen Bundesstaats verpflichtet, Ö 3 wurde als modernes Musik- u. Informationsmedium mit stündl. Nachrichten installiert. Dazu kamen noch das Fremdsprachen-Kurzwellen-Programm Radio Österreich International u. später „Blue Danube“-Radio („FM 4“) mit einem Jugend-Musik-Programm. Das Fernsehen wurde zu 2 Vollprogrammen (mit erstm. in Europa tägl. ausgestrahlten Kulturberichten) ausgebaut. Die Berichterstattung vom „Prager Frühling“ 1968 war eine internat. anerkannte Spitzenleistung. Am 1. 1. 1969 begann das Farb-TV-Versuchsprogramm. Die mit Erich → Neuberg begonnene Fernsehspiel-Produktion wurde durch Zilk zu vielfach preisgekrönten Co-Produktionen mit ZDF, ARD u. SRG erweitert (1972–94 Realisierung von 724 Projekten mit einem österr. Kostenanteil von fast 1,4 Mia S). Im Rahmen eines 10-Jahres-Investitionsplans (1967) begann 1968 der Bau des → ORF-Zentrums; den Wettbewerb für Landesstudios gewann Gustav Peichl. Unter der Regg. → Kreisky kam zum Gebot der Objektivität die ausdrükl. gesellschaftspolit. Forderung nach „ausgewogener“ u. „umfassender“ Information sowie „Meinungsvielfalt“ bis hin zu den Randerscheinungen im öffentl. Leben. Gegen den Widerstand Bachers beschloß die SPÖ am 10. 7. 1974 allein (nach einem Rückzieher von ÖVP u. FPÖ) ein neues R.ges., das einerseits die Unabhängigkeit des R.s durch ein Verf.ges. absicherte, andererseits das Schwergewicht aus den Ländern ins Parlament verlegte. Der ORF wurde in eine Körperschaft öffentl. Rechts umgewandelt, dem GI das Weisungsrecht für das Programm entzogen, der Auf-

sichtsrat durch ein Kuratorium ersetzt sowie eine Hörer- u. Sehervertretung u. eine jurist. Komm. zur Wahrung des R.ges. geschaffen. Eine Schlüsselrolle erhielt der mit 5 Mitgl.ern im Kuratorium vertretene Zentralbetriebsrat (dessen Stimmen 1974 u. 1986 über Bachers Abwahl sowie 1978 u. 1990 über seine Wiederwahl entschieden). Als Bachers Nfg. wurde am 11. 10. 1974 mit 16:14 Stimmen Dr. Otto Oberhammer prov. u. am 10. 1. 1975 definitiv gewählt; das am 14. 10. gewählte Direktorium bestand aus Gerhard Weis (FS 1), Franz Kreuzer (FS 2), Wolf In der Maur (Hörfunk), Wassiczek (Technik) u. Dr. Walter Skala (Kaufmänn. Ltg.); Wr. Landesintendant wurde Gundomar Eibegger. Kreiskys Vorstellungen entsprachen neue Sendungen, wie der damals sensationelle, im ges. dt. Sprachraum kopierte „Club 2“, die Jugendsendung „Ohne Maulkorb“ u. die Service-Leiste „Wir“. Die von Oberhammer favorisierte TV-Regionalisierung wurde von der SPÖ nur zögernd mitgetragen. 1978, nach SPÖ-internen Differenzen, unterlag Oberhammer dem sich neuerl. bewerbenden Bacher (prov. Wahl am 28. 9. 1978 mit 16:14 Stimmen). Die am 13. 10. 1978 gewählten Intendanten waren Podgorski (FS 1) u. Ernst Wolfram Marboe (FS 2); als Podgorski wenig später auf eigenen Wunsch ausschied, folgte ihm In der Maur (sein Nfg. beim Hörfunk wurde Ernst Grissemann). Bacher ging sofort daran, durch Neuordnung der Programmschiene statt 2 einander konkurrierenden Vollprogrammen ein Programm auf 2 Kanäle verteilt zu realisieren. Der Erfolg gab ihm recht, u. Kreisky ließ ihn gewähren. Am 22. 9. 1982 wurde er mit 25 Stimmen (Zweidrittelmehrheit) zum GI wiedergewählt. Die Landesintendant W. übernahm Othmar Urban. Ab 1980 gibt es ein Teletext-Vollprogramm (1995 tägl. bis 1.200 Seiten). Am 1. 12. 1984 begann die teilw. TV-Ausstrahlung über das Satellitenprogramm 3SAT (gem. m. SRG, ZDF u. seit 1993 ARD). Ab 1974 verstärkte sich die Konfliktsituation mit den Printmedien, die später eigene Radio- u. TV-Ambitionen entwickelten. 1984 revidierte die Regg. Sinowatz nach zweijähr. Bemühungen Bachers Kreiskys Rundfunkges. von 1974. Die TV-Doppelintendantz wurde durch eine Informationsintendantz (Kreuzer) u. eine Programmintendantz (Marboe) für alle anderen Sendungen ersetzt; In der Maur schied aus. Der ORF mußte die Regelung mit einer Aufstockung des Kuratoriums auf 35 Mitgl. u. einen dadurch wachsendem Regg.einfluß honorieren. Die ORF-Berichterstattung über Turbulenzen in der „Kleinen Koalition“ (Hainburger Aubesetzung, VÖEST-Krise) führten E. 1985 zu Spannungen zw. Sinowatz u. Bacher. Nach dem Eintritt von Kreuzer in die Regg. akzeptierte es Bacher zunächst, den als seinen Nfg. vorgesehenen Sportchef Podgorski zum Informationsintendanten zu bestellen, lehnte dann aber ab u. berief Johannes Kunz. Daraufhin wählte das Kuratorium am 6. 7. 1986 mit 25:10 Stimmen Podgorski zum GI. Die Ltg. bestand weiterhin aus Marboe (Programm), Kunz (Information) u. Grissemann (Hörfunk), neu gewählt wurden Dr. Peter Radl (ÖVP; kaufm. Dir.) u. Heinz Doucha (SPÖ; techn. Direktor); zum Generalsekr. bestellte Podgorski den Sinowatz-Sekr. Gerhard Zeiler, dem er einen Großteil der Geschäftsführung überließ. Unter Podgorski wurde die Lokalisierung der Programmgestaltung vorangetrieben. Eine bes. erfolgr. Innovation waren die „Seitenblicke“. Ab 1985 sah sich der ORF mit der wachsenden Konkurrenz pri-

vater Kommerzsender u. einer mit zunehmender Erbitterung geführten Monopol-Diskussion konfrontiert. 1989 sprach sich der Rechnungshof aus ökonom. Erwägungen für das Monopol aus, im selben Jahr hatte ein FPÖ-Volksbegehren gegen das Monopol wenig Erfolg. Im Überlebenskampf gegen die Konkurrenz über Kabel u. Satellit u. gegen die Zerschlagung des ORF als öffentl.-rechtl. R. wurde Bacher nochmals zurückgeholt (Wahl zum prov. GI am 13. 7. 1990 mit 22:13 Stimmen, definitive Wahl am 25. 10. 1990 mit 23:11 Stimmen). Die Geschäftsführung (Marboe, Kunz, Doucha, Radl) blieb bis auf einen neuen Hörfunkintendanten (Dr. Rudolf Nagiller) unverändert. Dem Studio-W.-Chef Othmar Urban folgte Gerhard Weis. 1992 wurde „Radio W.“ als gesondertes Großstadt-Programm mit eigener Information, Kultur, Unterhaltung u. Service neu strukturiert. Am 17. 9. 1993 entthob das Kuratorium gegen ÖVP-Protest den Programmintendanten Marboe seines Amtes; die Folge war ein zerstrittenes Kuratorium, in dem Bachers Reform- u. Einsparungsanträge unerledigt blieben. Da Bacher nicht mehr kandidieren wollte, wurde nach heft. Kontroversen u. mehreren Durchgängen der sozdem. Kandidat Gerhard Zeiler, zuletzt Chef des dt. Kommerzsenders RTL 2, mit 20:13 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen prov. u. am 17. 10. 1994 mit 31 Stimmen definitiv gewählt. „Radio Wien“-Chef wurde Dr. Reinhard Scolik. 1994 betrug die ORF-Bilanzsumme 13.051 Mia S. (43% der Einnahmen aus Gebühren, 47% aus Werbung, 10% aus sonst. Erträgen.) Netto-Anlagevermögen E. 1994: 9,729 Mia. 1994 lieferte der ORF 14.864 Stunden TV- und 64.921 Stunden Radio-Programme. 1986–94 wurden für die Aufarbeitung österr. Zeitgeschichte 400 Mia S aufgewendet. 1994 flossen 800 Mio S in die private österr. Filmwirtschaft. Für die in der EG geforderten privaten Radio- u. TV-Sender erarbeitete die Regg. A. 1997 einen restriktiven Ges.entwurf, der Medienkonzentration u. Vorteile gegenüber dem öffentl.-rechtl. R. verhindern soll. (*Hellmut Andics*)

Lit.: Andics-Ergert-Kriechbaum, Die Gesch. des österr. R.s (4 Bde., 1994); Medien-Berichte 1–4 (zuletzt 1993); ORF-Almanache (zuletzt 1996); bei der ORF-Medienforschung gesammelte, ungedruckte Materialien. – Ernst Glaser, Die „Russ. Stunde“ in Radio W. (1945–55), in: WGBll. 46 (1991), 1 ff.

Rundweg (3), Weg auf einem zugeschütteten, szt. halbrunden Donaukanalarm; teilw. → Würtzlerstraße.

Rupertgasse (14, Penzing), ben. (10. 5. 1905) nach dem Baumstr., Gmde.vertreter von Penzing u. Philanthropen Franz R. (1791–1868).

Rupertusplatz (17, Dornbach), ben. (1894) nach der → Dornbacher Kirche „Zum hl. R.“; urspr. Haupt-, dann Kirchenpl.

Rupoldengasse (18, Pötzleinsdorf), ben. (1925) nach dem hist. Flurnamen R. (erst. urk. erw. 1344, abgeleitet viell. von einem Besitzer namens Rupold).

Lit.: Währing, 755.

Rupp Mathilde (Pseud. Tilly Bébé), * 27. 3. 1879 Perchtoldsdorf, NÖ, † 11. 4. 1932 Wien, Artistin. Nachdem sie in einer Rechtsanwaltskanzlei als Schreibkraft tätig gewesen war, wurde sie Tierpflegerin bei den Schlangen des Vivariums (2, Prater), dann Dompteuse von Hyänen. Durch die Raubtierdompteuse „Comtesse X“ nach Bonn geholt, gastierte sie (meist mit den 12 Löwen ihrer Lehrerin [Hö-

hepunkt des Programms war der Rachenrick]) in versch. Varietés u. Zirkussen u. arbeitete bei Hagenbeck auch mit 14 Eisbären. Ihr Auftreten im Wr. → Ronacher wurde zu einem Triumph. R. gilt als Pionierin der zahmen Dressur.

Lit.: ÖBL (*Lit.verz.*); R. Geller, Das Neue Artistenlex., in: Organ Show-Business 9/1982.

Ruppachgasse (11, Simmering), ben. 1894, Begründung der Benennung unbek.

Rupprechtsgarten (Rupprechtgarten; 6, Gumpendorfer Str. 91, Marchettig. 10–18). Der k. k. Rat, Bücherzensor, Hortologe u. Schriftsteller Dr. Johann Baptist Rupprecht (1776–1846) kaufte 1811 ein Haus mit Garten in Gumpendorf (hier stand szt. der Kreuzherrenhof) u. gestaltete den Garten (offenbar nach dem Vorbild des → Rosenbaumgartens, jedoch mit anderen botan. Zielen [Rupprecht besaß im Gegensatz zu Rosenbaum auch einen Nutzgarten, in dem bspw. rd. 1200 Weinreben versch. Sorten, 400 Erdäpfelsorten sowie 40 Erd- u. Stachelbeersorten angepflanzt waren]) derart aus, daß er weithin bekannt wurde; er pflanzte hier unter Einsatz bedeutender finanzieller Mittel seltene Gewächse u. machte den Garten zugängl. (zahlr. Gelehrte u. Gartenfreunde zählten zu den Besuchern, dar. auch Metternich, der selbst einen bedeutenden Garten besaß). Alljährl. fand hier die berühmte „Chrysanthenen-Ausst.“ statt. Für die Überwinterung der Topfpflanzen standen Glashäuser zur Verfügung. Rupprechts Neuzüchtungen u. Veredelungen von Zierpflanzen wurden im In- u. Ausld. stark beachtet. 1850 wurde der Besitz aus der Verlassenschaft von Rupprechts Wwe. versteigert u. von Anton Wiesenburg erworben; dieser richtete im Haus eine Bandfabrik ein u. parzellierte den Garten, der bis 1855 vollständig verb. war.

Lit.: Blaschek, 124f.; Alfred Auer (Hg.), W. u. seine Gärten (1974), 69 ff.

Rupprich Hans, * 28. 10. 1898 Alt-Ruppersdorf, NÖ, † 3. 1. 1972 Wien (wh. 1, Rathausstr. 19), Literaturhistoriker. Stud. Germanistik u. Gesch. an der Univ. W. (Dr. phil. 1924) u. stand bereits ab 1923 im Dienst der Univ. W. (zunächst Bibliothekar am Germanist. Inst.). Habilit. sich 1929 (mit der Habilschrift „Willibald Pirckheimer u. Dürers 1. Reise nach Ital.“) für Dt. Sprache u. Lit. u. hatte 1939–70 eine Lehrkanzel inne. Seine Forschungsschwerpunkte waren die Perioden des Spätmas, des Humanismus u. der Renaissance (bspw. Der Briefwechsel des Konrad Celtis, 1934; Humanismus u. Renaissance, 1935; Das Wr. Schrifttum des ausgehenden MAS, in: Sitz.-Ber. Akad. der Wiss. 228/5 [1954]). Korr. (1944) u. wirkl. Mitgl. Akad. der Wiss. (1969); Wilhelm-Hartel-Preis Akad. der Wiss. (1967); EWK (1968). (*Klaralinda Ma*)

Lit.: BBL; Almanach 122 (1972), 325 ff. (*Bibliogr.*); RK 25. 10. 1968.

Ruppweg (21, Stammersdorf), ben. (23. 1. 1973 GRA) nach der Fürsorgerätin Karla R. (* 18. 5. 1882 Stammersdorf, † 15. 11. 1953 Wien), die sich 1922–34 als Obfrau des Fürsorgerats in Stammersdorf bes. Verdienste erwarb.

Ruprechts (19), wird 1143 als Gut erstm. gen. Als Lage ist die Talverbreiterung des Algrundes am Beginn der Exelberg-, Tullner u. Höhenstr. unweit von Neuwaldegg anzusehen.

Lit.: Opll, Erstnennung, 56; Karl Oettinger, Das Werden W.s (1951), 143 (Anm. 4); Klaar, Siedlungsformen, 107.

Ruprechtsgasse

Ruprechtsgasse (9), seit 1862 → Sobieskigasse (dazw. 1942–45 Strebhg.).

Ruprechtskirche (1, Ruprechtsp.). Nach einer Überlieferung Jans → Enekels (um 1280) ist die R. die älteste Kirche W.s u. wurde noch zu seiner Zeit die Pfarre gen. (obwohl die Wr. Pfarre seit 1147 St. Stephan war). Indirekt ist die R. 1137 als Sitz des bischöfl.-passausischen Wr. Pfarrers zu erschließen, dem damals die Wr. Gotteshäuser unterstanden. In der ältesten Erwähnung (1200) wurde bestätigt, daß Hz. → Heinrich II. Jasomirgott nach 1155 bzw. vor 1177 die R., die → Peterskirche u. die Kirche → Maria am Gestade dem → Schottenstift geschenkt hatte. Da W. nach der langen heidn. Periode (Awaren u. Slawen 6.–8. Jh.) durch die Awarenkriege Karls d. Gr.



Ruprechtskirche. Aquatinta von Eduard Gurk, um 1826.

(791–99) unter die polit. Kontrolle des christl. Frankenreichs kam u. von 799 bis um 828/29 zum Missionsprengel des Erzbistums Sbg. bzw. 805–28 zum christianisierten Reststaat der Awaren zählte, ist die Weihe der auf dem Areal des einst. Römerkastells → Vindobona entstandenen 3 Kirchen (R., Peterskirche, Maria am Gestade) im 1. V. des 9. Jh.s anzunehmen (auch die rund um die R. 1962, 1970 u. 1972 auf eingeebnetter spätantiker Ruinenschicht gefundene Keramik ist in diese Zeit zu datieren); die Patrozinien St. Ruprecht u. St. Peter sind eindeutig salzburger Ursprungs. Nach dem Ergebnis archäolog. Untersuchungen sind auch die ältesten Kirchen in Klosterneuburg (St. Martin) u. Mödling (Urbau von St. Othmar) im 9. Jh. entstanden. Alle diese (Missions-)Kirchen haben offenbar die Zeit der polit. Kontrolle des Wr. Raums durch die Ung. (907–91) überdauert. Die Annahme, daß die 3 Wr. Altkirchen erst im 11. Jh. durch ein aus Sbg. stammendes Grafengeschlecht (Sieghardinger) auf damal. Reichsgut (in Verbindung mit den Sbg. Klöstern St. Peter u. Michelbeuern) geggr. worden seien, läßt sich nicht aufrechterhalten, denn 1. gehörte W. ab etwa 828/29 bzw. wieder ab 991 zum Missionsprengel bzw. zur Diözese des Bistums Passau (Patrozinium St. Stephan), 2. findet sich in den reichen Quellen der beiden Sbg. Klöster nicht der geringste Hinweis auf Besitz, der hier dem Kloster gehört hätte, u. Währing (wo Michelbeuern 1072 die Grundherrschaft erwarb) lag außerhalb des Wr. Burgfriedens, u. 3. wird W. 881 u. neuerl. 1030 als Ort eines Kampfs mit den Ung.

gen., muß also eine größere Siedlung gewesen sein, in der sich mit Sicherheit Kirchen befanden. Es ist allerdings anzunehmen, daß im 11. Jh., als der Raum von W. nicht mehr bloßes Missionsgebiet war, sondern in das Passauer Pfarrnetz einbezogen wurde, die R. Sitz der Wr. Pfarre wurde, deren Patronat viell. 1106 vom Reich an die Babenberger, 1137 von diesen an den Passauer Bi. übergang. Nach der Erbauung der neuen Pfarrkirche St. Stephan (1137–47) wurde der Sitz der Pfarre dorthin verlegt; die Schenkung der 3 Altkirchen an das 1155 geggr. Schottenstift (vor 1177) sollte den Mönchen vermutl. einen prov. Gottesdienst bis zur Fertigstellung ihrer eigenen Klosterkirche (um 1177; → Schottenkirche) ermöglichen. Sowohl um die R. als auch um die Peterskirche bestanden Frd.h.e.; erst 1265 wurden den Schotten Bestattungen auf diesen verboten. Das Patronat über Maria am Gestade traten die Schotten schon 1302 der Familie Greif ab; den Gottesdienst in der R. u. der Peterskirche liebten sie durch Kapläne versehen. 1429 gab es in der R. 5 Altäre; eine Inschrift von 1436 hielt die Renovierung der Kirche durch den Gmundener Salzamtman Georg v. Auersperg fest; 1439 ließ Friedrich V. (Ks. III.) seine Devise AEIOU in der Kirche anbringen. Bauaufwendungen sind für 1481 bezeugt, der Taufstein stammt von 1500; die Bestattung des am 9. 6. 1521 verstorbenen Ratsbürgers Ulrich Schwaiger in der R. (Grabstein erhalten) hängt wohl mit der damals in W. grassierenden Pest zusammen. 1544 traten die Schotten das Patronat über die R. (u. jenes über die Peterskirche) an Ferdinand I. ab, das zugehör. Kaplanhaus (ab 1378 am Ruprechtsp. nachweisbar), das 1533–45 den Franziskanern als Notquartier gedient hatte, wurde 1545 an Private verkauft. Die Obsorge für die R., an der die Franziskaner bis ins 18. Jh. Gottesdienst versahen, wurde 1548 dem Salzamtman u. Stadtwalt Andre Lindauer, 1563 dem Hansgrafen Christoph Zoppl u. 1582 dem im benachbarten → Pragma untergebrachten kais. Salzamt anvertraut (Salzamtman Georg Nagl ließ lt. Inschrift von 1622 die schon sehr baufäll. R. wiederherstellen, Salzamtman Johann Baptist Bartolotti v. Partenfeld finanzierte die Reparatur von 1701–03 u. die Anlage einer Gruft, die den Mitgl.ern der 1708 geggr. Armenseelenbruderschaft als Grabstätte diente). 1740 beging man unter Zugrundelegung eines legendären Gründungsjahrs 740 die 1000-Jahr-Feier von St. Ruprecht. Bei der Erneuerung der Innenausstattung (1765) wurde ein großes roman. Kruzifix aus der R. entfernt (heute in der → Melkerhofkapelle). 1783 wurde die Armenseelenbruderschaft aufgehoben u. die Gruft für weitere Bestattungen gesperrt. Den Gottesdienst in der R. versahen 1790–1812 Hieronymitaner. 1813 wurde sie der Dompfarre St. Stephan unterstellt; für den Gottesdienst sorgte ein Kirchenrektor. Beim Neubau des benachbarten → Seitenstettner Hofes (1825–28) erlitt die R. schwere Schäden (Wiederherstellung bis 1829 aus Mitteln der Zollgefällen-Administration, die das landesfürstl. Patronat anstelle des 1824 aufgelassenen Salzamts [Freigabe des Salzhandels am 1. 4. 1824] ausübte). Nach dem Abbruch des ehem. → Salzamtsgebäudes (1832–34) wurde von dem gewonnenen Areal ein Teilstück zur Anlage eines Straßengrunds vor der R. verwendet, der Rest aber neu verbaut. An den Turm der R. wurde 1837 ein schmales, neugot. Gebäude zur Unterbringung der Meßornate (Paramente) angeba., zugl. wurde das Kirchenpfla-

ster ausgebessert. Bei der Renovierung von 1886 wurden Inschriften aus dem 17. Jh. freigelegt, aber wieder übermalt. Die durchgreifendste Erneuerung der R. fand 1931–37 unter Kirchenrektor Jakob Fried statt. 1945 wurde die R. schwer besch. (Kampfzone am Donaukanal), 1946–49 erfolgte die Wiederherstellung. – 1995 beantragte der VGStW beim Bundesdenkmalamt eine (erstmal.) gründl. archäolog. Untersuchung der R., um endgült. Klarheit über deren Entstehungszeit zu gewinnen. (*Richard Perger*) – *Äußeres*: Einfache roman. Kirche mit Westturm (mittlerer Turmteil mit rundbog. roman. Doppelfenstern; der Turm wurde zweimal [um 1130/40 bzw. um 1160/70] erhöht), an der Südseite einfach profiliertes got. Portal. – *Innere*: Saalkirche mit polygonalem Chor (im Mittelfenster die ältesten Glasmalereien W.s: „Thronende Maria“ u. „Kreuzigung“, E. 13. Jh.). Im Seitenschiff Kreuzrippengewölbe (ornamentale Malerei A. 17. Jh.), Orgelempore mit bmkw. Maßwerkrüstung (AEIOU, 1439). Ihr heut. Aussehen verdankt die R. der Umgestaltung 1931–37 (u. a. Einziehen einer hölzernen Flachdecke unter den wahrscheinl. 1622 eingezogenen Gewölben). Der Hochaltar (mit barockem Tabernakel u. barocken Holzfiguren) steht über dem roman. Steintisch. Zu den alten Ausstattungsstücken gehören das ehem. Hochaltarbild „Hl. Ruprecht“ (von Johann Georg Schmidt; re. Chorbauwand), das freischwebende Kruzifix vor dem Triumphbogen (I. H. 18. Jh.), die Holzfiguren „Maria mit Kind auf Mondsichel“ (I. H. 16. Jh.), Joachim u. Anna (18. Jh., Seitenschiffaltar), das got. Weihwasserbecken (1500, li. Seitenschiff) u. das Holzrelief „Hl. Ruprecht“ (16. Jh., Langhaus re.). An der Kirche → Ruprechtsstatue.

Lit.: Richard Perger, Beiträge zur Gesch. der R. in W., in: *Pro civitate Austriae NF 1/1996*, 7ff.; dsbe., Die Grundherren im ma. W. 1, in: *Jb. 19/20 (1963/64)*, 51f.; Bandion, 49ff.; Czeike 1, 146f.; Christl. Kunststätten Österr.s Nr. 175 (1990); Alois Kunzfeld, Die St. R. in W. (1925); Anton Mailly, Die Kirche von St. R. in W. (1927); Missong, 53ff.; Gugitz, Gnadenstätten 1, 34f.; Dehio, 38f.; Karl Oettinger, Das Werden W.s (1951), 84ff.; Leopold Sailer, Die Wr. Ratsbürger (1931), 132ff.; Hermine Cloeter, Zw. Gestern u. Heute (1912), 126ff.; BM 41 (1908), 3ff.; Bibl. 3, 180f.

Ruprechtsplatz (1), ben. (1862) nach der (den Pl. beherrschenden) → Ruprechtskirche; im MA findet sich erstm. 1246 die Bezeichnung → Kienmarkt, um 1311/27 Bei der St. Ruprechtskapelle, ab 1369 Am Kienmarkt bzw. einmal (1374) St. Ruprechtsfreithof (wohl in Erinnerung an die frühere Begräbnisstätte bei der Kirche); ab 1701 findet sich alternierend zu Kienmarkt auch Alter Kienmarkt. Heute kleiner Fußgeherbereich; da das im 2. Weltkrieg zerst. Haus am Steilhang nördl. der Kirche nicht mehr aufgeb. wurde, ist seither die Ruprechtskirche vom Franz-Josefs-Kai her frei sichtbar. – *Gebäude*: *Nr. 1* (Salzg. 7): ehem. → Pragma, ehem. → Salzamt. Am heut. Gebäude Fassadensgraffito von C. M. May; GT für Oskar → Strnad (Geburtsaus). Das Restaurant „Salzamt“ entwarf Hermann Czech (1981–83). *Nr. 3* (Seitenstätteng. 5, Rabensteig 5): → Gaming Hof, → Seitenstättner Hof. *Nr. 5* (Judeng. 16): Wohnhaus „Zur schwarzen → Bürste“ mit gleichnam. Bierhaus (erb. 1828 von Josef Klee); GT (Sitz der österr. Widerstandsbewegung 1945).

Lit.: Perger, Straßen; Czeike 1, 147; Bürgerhaus, 72; Achleitner 3/1, 78 (Nr. 1).

Ruprechtsstatue (1, an der Ruprechtskirche), geschaffen

1837; der Hl. in bischöfl. Ornat, auf dem li. Arm als individuelles Attribut ein Salzfaß (Hinweis auf das Patrozinium u. den unterhalb der Kirche schon seit den Zeiten der Römer bestehenden Donauhafen; hier legten die aus dem Westen kommenden Salzschiffe an (am Ruprechtsp. befand sich 1775–1824 das → Salzamt).

Ruprechtsstiege. 1) *Alte Abgänge*: Im MA gab es 2 Abgänge zum Donauufer: einer begann beim heute verbaute Teil der → Salzgasse, verlief hinter dem → Salzamtsgebäude u. erreichte die Donau zw. den heut. Parzellen Salzgries 1 u. 2, ein anderer verlief vom NO-Eck des Ruprechtsp. durch die heut. Parzelle Franz-Josefs-Kai 29 zum Ufer (1378 Hinter St. Ruprecht, 1441 Am Salzgries unter dem Pragma, 1453 St. Ruprechtsgässel, 1457 Fischerstiege [nicht zu verwechseln mit der heutigen!] u. 1770 Wahrer Katzensteig). – 2) *Neue Abgänge*: Der heute als R. bekannte Abgang wurde 1827 eröffnet, blieb jedoch namenlos u. wurde erst 1862 R. ben. Die Zerst. am E. des 2. Weltkriegs führten in den 50er Jahren zu einer grundlegenden Neugestaltung.

Lit.: Perger, Straßen.

Rüschel (Rüschl) Friedrich, * vor 1347, † 1382, Bürgermeister (1364), G. Katharina (nachweisbar 1347–88). War 1361/62 Stadtrichter u. 1366 Ratsherr. Übersiedelte nach Krems (wo er 1382 als Bürger bez. wird); dort war er bereits 1367 Stadtrichter. In W. besaß er Häuser am alten Roßmarkt u. am Kienmarkt, in der Umgebung von W. Weingärten.

Lit.: Sailer, Ratsbürger, 380.

Russ (Ruß) Carl (Karl), * 4. 8.(!) 1779 Windmühle 24 („Zur Stadt Rom“; 6, Windmühlg. 9), † 19. 9. 1843 Landstraße 642 (3, Rennweg 6 [Unteres Belvedere]; Matzleinsdorfer kath. Frdh. [Grabdenkmalhain Nr. 81]), Maler, Radierer, Lithograph, G. (1806 St. Ulrich) Franziska Theresia Kracker (* 11. 1. 1780 Mariahilf 105, † nach 1843 Wien), So. des Kammerdieners u. späteren Porzellanmalers Benedikt R. (1749–82) u. dessen G. Anna Maria Schädli. Nachdem er die Anfangsgründe der Malerei in Wr. Neustadt erlernt hatte, kehrten seine Eltern 1793 nach W. zurück u. er konnte ab 1794 an der Akad. der bild. Künste (bei Brand, Drexler u. Schmutzer, Graphik bei Mansfeld) stud.; R. wurde von seinem Freund Anton → Petter stark beeinflusst (der ihn von Themen aus Mythologie u. Antike zu Vaterland. Sujets führte [seine 1. Radierung „Rudolf v. Habsburg u. der Priester“, 1809, steht am Beginn einer ganzen Serie dieses Themas]). 1810 wurde er Kammermaler Ehz. Johanns in Graz u. 1818 2. bzw. 1821 1. Kustos der kais. Gemäldegalerie im Belvedere (für die er ab 1828 alleinverantwortl. war u. zu der er ein Inventar verfaßte); hier versammelte er einen Kreis romant. Künstler um sich (dar. → Führich, → Kupelwieser, → Ranftl u. → Schwind). R.' Werke zeigen starken klassizist. Einfluß; er war auf zahlr. Ausst. en mit großformat. Ölbildern (Mythologie, Historien- u. Vaterlandsthematik) vertreten (bes. erfolgr. war seine Ausst. von 30 „vaterländ.“ Gemälden zur Gesch. Österr.s [1822]). → Russweg.

Lit.: ADB; Gräffer–Czikann; ÖBL; Thieme–Becker; Wurzbach; Bodenstein, 160ff.; Mitt. Österr. Galerie 24/25 (1980/81), 161ff., 170ff., 191ff.; E. Melly, K. R. Umriß eines Künstlerlebens (1843); Die Kammermaler um Ehz. Johann (Kat. Neue Galerie am Landesmus. Joanneum, Graz 1959), 31ff., 84ff.; Ehz. Johann von Österr. 2 (Kat. Stainz 1982), Reg.; Frodl, 258; Schöny 2, 70; E.

Russ, Franz

Vancsa, Aspekte der Historienmalerei des 19. Jh.s in W., Diss. Univ. W. (1973), 40f., 49ff., 189f.

Russ Franz, * 7. 5. 1817 Neudorf, Böh., † 27. 7. 1892 Wien 3, Münzg. 3, Maler, G. (1849) Maria Anna Philipp, Vater des Robert Andreas → Russ u. des Porträt- u. Genremalers Franz Seraph (* 27. 3. 1844 Landstraße 135 [3, Münzg. 3], † 22. 11. 1906 Wien 9, Lazarettg. 14 [Neue Kliniken AKH; wh. 3, Fasang. 24], G. [1895] Johanna Royé, To. des Roman u. der Mathilde Nettelhorst [* 5. 2. 1877 Paris, † nach 1906]). Über seine Werke ist nur wenig bekannt; er malte die „Geburt Christi“ (ehem. Seitenaltarbild der Ulrichskirche, um 1870) u. stellte 1845 bei der akad. Kunstausst. ein Porträt sowie das Ölbild „Kind mit einem Hund“ aus; im HM „Der 26. May 1848 in W.“.

Lit.: Wurzbach; Schöny 2, 326; Frodl, 258.

Russ Franz Seraph → Russ Franz.

Russ Leander, * 25. 11. 1809 Mariahilf 21 (6, Amerlingstr. 10), † 8. 3. 1864 Rustendorf 48 (15, Dadlberg. 7; Schmelzer Frdh.), Maler, So. des Carl → Russ. Stud. 1823–28 an der Akad. der bild. Künste, danach ging er nach München u. Rom. 1833 begleitete er den Orientalisten Anton Gf. Prokesch-Osten auf einer Orientreise, die für seine Entwicklung als Maler entscheidend werden



Leander Russ. Volksfest in Mariahilf anlässlich der Eröffnung der Kaiser-Ferdinands-Wasserleitung. Aquarell, 1843.

sollte. So stellte er bspw. auf seinen Akad.ausst. bei St. Anna 1834 Bilder aus Ägypten aus. Ab 1841 schuf er im Auftrag Ferdinands I. Guckkastenbilder (Wr. Themen, aber auch Reminiszenzen zur Orientreise). Ab 1848 war R. Mitgl. der Akad. Seine für den Vormärz charakterist. Volksszenen finden sich in den Sammlungen der Albertina u. des HMs. – Seine Schw. Clementine (* 24. 9. 1804 Mariahilf, † 18. 12. 1869 Wien 7) bevorzugte in ihrer Malerei religiöse Themen.

Lit.: ADB; ÖBL (Werkverz.); Wurzbach; Bodenstein, 162f.; Schöny 2, 70 († Rustendorf); dsbe., Lebensdaten, in: WGBIL. 44 (1989), 91; Frodl, 258f. († *Kaltenleutgeben*, NÖ).

Russ Robert Andreas, * 8. 6. (!) 1847, † 16. 3. 1922 Wien 4, Favoritenstr. 32 (Wiedner Krkh.; wh. 3, Erdberger Lände; Zentralfrdh., Ehrengrab, Gr. O, Nr. 91), Landschaftsmaler, So. des Franz → Russ, Brd. des Franz Seraph R. Stud. 1861–68 an der Akad. der bild. Künste (1870/71 vertrat er seinen Lehrer Zimmermann als Lehrer der Landschaftsmalerei); anschließende Reisen durch versch. europ. Länder fanden Niederschlag in seinen Werken. Themat. bilden die österr. Alpengegenden einen

Schwerpunkt in seinem Oeuvre. Bis 1889 Ausschmückung der Säle im Hochparterre des Naturhist. Mus.s mit Landschaftsdarstellungen; Deckenfresko („Ansicht von Samothrake“) im Kunsthist. Mus. Ehz.-Carl-Ludwig-Med. (1880), Kleine Goldmed. in Berlin (1887, 1891), Ehrenmitgl. der Wr. Akad. (1888), Kleine Goldmed. (1888), Große Goldmed. (1891). Werke in versch. öffentl. Sammlungen (dar. HM, Österr. Galerie, Nö. Landesmus., Schloßbus. Linz).

Lit.: Eisenberg 1; Kosel; ÖBL (Werk- u. Lit.verz.); Thieme-Becker; Wurzbach (→ Russ Leander); Ringstraße 10, Reg.; Fuchs 19. Jh. 3; Erg.-Bd. 2; Ehrengräber; Ruhestätten, 19.

Rußbergstraße (auch Rußbergg.; 21, Strebersdorf), ben. (1912) nach dem hist. Flurnamen Rußberg, verlängert durch Einbeziehung des Strebersdorfer Platzes (urspr. Schulbrüderg.); vorher Bahng.

Russen (Sowjetrussen; auch Rußland) → Alliiertenhof, → Alliiertenstraße, → Amalienburg, → Befreiungsdenkmal, → Besatzung, Alliierte, → Besatzungszonen, → Blagodotow, → Botschaft, Russ., → Gipfeltreffen, → Hofburg → Napoleon I., → Nassaupalais (Botschaft), → Novigasse, → Rasumofskypalais, → Russenkirche, → Russisch-orthodoxe Kathedrale, → Stalin, → Trotzki, → Weltkrieg, Zweiter (sub 3), → Wiener Kongreß. – *Verkehrsflächen*: → Dostojewskijgasse, → Rasumofskygasse, → Tolstojgasse, → Tschaikowskygasse, → Tscheschowgasse, → Turgenjewgasse u. a. Nach dem 2. Weltkrieg: → Brücke der Roten Armee, → Malinowskibrücke, → Stalinplatz, → Tolbuchinstraße. – *UNO*: Für die ständ. Vertretung der (damal.) UdSSR bei den Internat. Organisationen in W. ließ das Außenministerium der UdSSR bis 1985 nach Plänen der Moskauer Arch.en W. Nesterow u. A. Jastrebow (Chefing. Vladimir Rodlonow; Ausführungsplanung u. örtl. Bauaufsicht Walter Nemetz u. Oskar Lorber) im 22. Bez. (Ehz.-Karl-Str., Tamariskeng., Zschokkeg.) eine Anlage erb., die aus einigen freistehenden Objekten besteht (Empfangsgebäude, Bürogebäude, Schule u. Klub, 5 Wohnhäuser mit Tiefgaragen für 180 Familien), Trafostation u. Portierhaus.

Lit.: *UNO*: der aufbau, 39 (1984), H. 2/3, 95.

Russenkirche (22, Wagramer Str. gegenüber 16, Ecke Kratochwjestr.; Kapelle „Zum göttl. Heiland“), anstelle einer älteren Notkirche 1917–22 nach Plänen von Hans Prutscher unter Verwendung antiker Stilformen erb.; weil am Bau russ. Kriegsgefangene beteiligt waren, bürgerte sich im Volksmund die Bezeichnung „R.“ ein. Das Kirchlein wird von den Salvatorianern der Pfarre Kaisermühlen betreut. Eine gestickte Ikone dient als Vorhang vor dem Altar, da neben kath. auch kopt.-orthodoxe u. evang. Gottesdienste abgehalten werden.

Lit.: BKF 22, 53.

Russisch-orthodoxe Kathedrale (3, Jaurèsg. [zur Bauzeit Richardg.] 2–4), nach Plänen des St. Petersburger Arch. Grigorij Iwanowitsch Kotow unter Ltg. von Luigi R. v. Giacomelli 1839–99 als zweigeschoss. freistehender spät-historist. Backsteinbau in russ.-spätbyzantin. Stil erb. (traditioneller 5-Kuppel-Bau mit Laternen, die Zwiebelhelme tragen) u. am 16. 4. 1899 dem hl. Nikolaus (Oberkirche) bzw. dem hl. Alexander Fst. Nevskij (Unterkirche) gew. (seit 1969 Sitz der russ.-orthodoxen Kirchengmd. W.s.). Der größte Teil der Inneneinrichtung ist in oriental. Zy-

pressenholz ausgeführt. Die Ikonostase trägt Gemälde von Alexej Charlamoff u. Nikolaj Alexandrowitsch Bruni. Bmkw. der kunstvoll aus Kupfer gearbeitete Kronleuchter (ein Geschenk Zar Nikolaus' II.), die Kirchenfahnen aus



Russisch-orthodoxe Kathedrale. Foto, 1988.

Metall mit Ikonen an den Säulen vor der Ikonostase (aus der Bauzeit) u. Ikonen aus dem 17.–19. Jh.

Lit.: Die russ. orthodoxe Kathedrale zum hl. Nikolaus in W. 3, Jaurésg. 2, hg. von der russ.-orthodoxen Kirche in Österr. (1966); Bandion, 502ff.; ÖKT 41, 195ff.; Dehio, 106; Dehio 2–9, 63f.; Hkde. 3, 99f.; BKF 3, 17; Landstraße, 144; Messner, Landstraße, 134 (GTn); Scherlich, 143f.; Paul, 286; Kortz 2, 95f.; Bibl. 3, 306 (Richardg. [früherer Name der Jaurésg.]).

Rußpegasse (13, Hacking), ben. (1894) nach Thimo v. R. (Rußbach), Besitzer der Herrschaft Hacking (13. Jh.); vorher Brückeng.

Russweg (13, Speising, Künstlersiedlung), ben. (5. 1. 1927 GRA) nach Carl → Russ u. Leander → Russ.

Rust Johann Nepomuk, * 5. 4. 1775 Schloß Johannsberg, Jauernig, Österr.-Schles., † 9. 10. 1840 Gut Kleutsch b. Frankenstein, Schles., Chirurg. Nach Stud. an den Univ.en W. (1794/95) u. Prag (1799 Mag. der Geburtshilfe, 1800 Dr. chir.) war R. 1800–02 in W. tätig. 1802 wurde er zum Prof. der Anatomie, Chir. u. Geburtshilfe am Lyzeum in Olmütz bestellt, 1803 zum o. Prof. der theoret. u. prakt. Chir. an der Univ. Krakau (1803–05 Dekan; 1808 Dr. med., 1809 Mag. der Augenheilkde.). Über Lemberg kam R. zurück nach W. (1810–15 Primarchirurg im AKH). 1816 wurde R. o. Prof. der Chir. u. Augenheilkde. an der Berliner med.-chir. Militär-Akad., 1818 ao. Prof. an der dort. Univ. (1824 o. Prof.). An der Charité leitete R. die neugegr. chir.-ophthalmolog. Klinik. R. hatte in versch. Funktionen Anteil an der grundlegenden Reform des preuß. Militär-Sanitätswesens, die unter dem preuß. Kronprinzen (dessen Leibarzt R. ab 1837 war) durchgeführt wurde. 1837 wurde R. zum Dir. des chir. u. pharmazeut. Stud.s an der Univ. Berlin ern. Er befaßte sich bereits in seinen Wr. Jahren mit der Tollwut („Glücl. Heilung einer Wasserscheu, welche nach dem Bisse eines ... wüthenden Hundes entstand“, W. 1811) sowie später mit der ägypt. Augenentzündung im preuß. Heer (Bln. 1820). 1834–40 veröffentlichte R. „Aufsätze u. Abhandlungen aus dem Gebiete der Med., Chir. u. Staatsarzneikde.“ (3 Bde.), in deren 1. Bd. (196 ff.) er die Tuberkulose der obersten Halswirbel beschrieb („malum vertebrale

suboccipitale“; nach ihm „malum Rusti“ ben.). (Gabriela Schmidt)

Lit.: Hirsch; ÖBL; Wurzbach; Lesky, Reg.; L. Wachholz, J. N. Ph. R., in: Sudhoffs Archiv 31 (1938), 40ff.; O. Bock, H. Hasenknopf, Die Kriegschirurgen u. Feldärzte Preußens 2, in: Veröff. aus dem Gebiete des Militär-Sanitätswesens 18 (Bln. 1901), 301ff.; Med. Ztg. des Vereins für Heilkde. in Preußen 1840.

Rustendorf (15), Vorortgmde. (→ Rustolfsheim, → Rudolfshaus-Fünfhaus). Als Flurname besteht ab 1394 erw., bestand das „Rustendörfel“ 1771 erst aus 5 Häusern. Eine ma. Siedlungsspur hat sich im Stadtbild nicht erhalten. R. erstreckte sich am E. der damal. Linzer Poststr. (Mariahilfer Str.) mit dem Zentrum zw. Zollersperg- u. Lehnrg. (Alt-R. vermutet Klar im Gebiet des Westbhf.s u. des Märzparks). Trotz geringer Häuserzahl war die Gmde. wohlhabend, weil fast jedes 2. Haus ein Einkehrgasthof war; die ersten kleinen Häuschen, welche Reisenden Unterkunft boten, entstanden um 1700. Unter den noch im 18. Jh. etablierten Wirtschaftshäusern sind einige, wie die Gasthöfe „Zum Reichsapfel“, „Zum schwarzen Adler“ oder „Zur gold. Sonne“, sehr bekannt geworden. Das Urspr. zur Grundherrschaft des Bürgerspitals u. ab 1806 zur Grundherrschaft Penzing des Franz Xaver Frh. v. → Mayr gehörende Gebiet gelangte 1843 (nach dessen Tod 1838) an das Schottenstift. Um die M. des 19. Jh.s steigerte sich die Bautätigkeit, insbes. auf dem freien Gelände, das R. von Brauhirschen trennte. Den durch Industrialisierung u. Bevölkerungszuwachs notwendig gewordenen Ausbau der techn. u. sozialen Infrastruktur konnten weder R. noch die Nachbargmden. allein finanzieren. Am 4. 12. 1863 kam es daher auf Betreiben des Brauhirschener Bgm.s Benedikt Schellinger zur Vereinigung R.s mit → Reindorf u. → Brauhirschen als Großgmde. → Rudolfshaus. Im Zuge der Eingemeindung der Vororte (1890/92) bildete Rudolfshaus dann mit → Sechshaus den damal. 14. Bez. – Häuser: 1843: 53. – Bürgermeister: Wilhelm Huster (1850–51; vorher 1847–50 Ortsrichter; → Hustergasse); Ferdinand Kröll (1851–63; → Kröllgasse).

Lit.: Weyrich, Rudolfshaus u. Fünfhaus, 148ff., 170ff.; Messner, Josefstadt, 40, 96, 229f., 270; Opll, Erstnennung, 45; Klaar, Siedlungsformen, 103f.; Adolf Schmidl, W.s Umgebungen 3 (1839), 11ff.; Gmde.-Schema, hgg. v. Josefine Hackl, 2. Lief. (1862); Bibl. 4, 374.

Rustenfeldgasse (10, Oberlaa), ben. (Datum unbek.) nach einer hist. Flurbezeichnung.

Rustengasse (15, Rudolfshaus), ben. (Datum unbek.) nach den dort. Baumbeständen (Rüstern); der Name bildet auch die Grundlage für die Bezeichnung von → Rustendorf.

Rustenschacherallee (2, Prater), ben. (1921) nach einem Flurnamen (Ulmenwäldchen); Praterstrandstr. mit lockerer Villenverbauung; vorher → Prinzenallee. – Gebäude: Nr. 2–4 (Böcklinstr. 9): Atelier von Fritz → Wotruba (Glas-Backstein-Bau von R. Hälbig [MA 19], err. 1971–76). Nr. 7: ehem. Klubhaus des Radfahrklubs der Hof- u. Staatsbeamten (erb. 1898 von Josef Maria Olbrich).

Rustensteg (15, Rudolfshaus), erb. 1900–02 (über die Westbahnstrecke), abgeleitet von → Rustendorf.

Ruston Joseph John, * 3. 3. 1809 London-Poplar, † 2. 3. 1895 Wien, Schiffs- u. Maschinenbauer, Industriel. Wurde als So. des Besitzers einer Schiffsverft in Ma-

Rustongasse

schinenbau ausgebildet u. wurde 1832 Schiffsbmstr. in der Neu-Leopoldauer Werft von Andrews, einem Mitbegr. der Ersten Donau-Dampfschiffahrts-Ges.; hier wurden 1833–36 die Dampfschiffe „Pannonia“, „Zriny“ u. „Nador“ gebaut, 1839 wurde für den Traunsee das von R. entworfene Dampfschiff „Sophie“ fertiggestellt. Nach Andrews' Tod (1847) heiratete R. dessen Wwe. u. kam nach deren Tod (1848) in den Besitz der ges. Elbeschiffahrt. Bis 1859 betrieb er den Schiffbau an der Donau bei Klosterneuburg, 1857–73 die von Breitfeld & Evans übernommene Werft in der Schwarzlackenu. Weitere Aktivitäten setzte er (z. Tl. mit seinem Brd. John u. seinem Neffen Joseph) außerhalb W.s. R. war der Urgroßvater der Schauspielerin Audrey Hepburn. → Josef-Ruston-Gasse.

Lit.: ÖBL (Lit.verz.).

Rustongasse (21, Floridsdorf), ben. (Datum unbek.) nach J. → Ruston, seit 1909 → Josef-Ruston-Gasse.

Ruthgasse (19, Unterdöbling), ben. (1894) nach einem israelit. Waisenhaus, das 1875 zu Ehren der alttestamentar. Ruth erb. worden war; vorher Feldg., ab 1938 → Zumbuschgasse, am 15. 4. 1947 (GRA) nach dem 2. Weltkrieg Rückbenennung (vgl. → Zumbuschgasse [11]).

Ruthner Anton Edl. v., * 21. 9. 1817 Wien, † 16. 12. 1897 Salzburg, Jurist, Geograph, Naturforscher, Bergsteiger. Stud. 1835–39 an der Univ. W. (Dr. jur. 1841), trat in den Staatsdienst (1841/42 Verona, 1847/48 Sbg.) u. arbeitete 1849–70 als Hof- u. Gerichtsadvokat in W. 1870–73 war er aussch. literar. tätig, ging jedoch 1874 als Advokat nach Steyr (OÖ) bzw. 1875 nach Sbg. (wo er 1878–97 Notar war). R. war Gründungsmitgl. des Österr. → Alpenvereins (ÖAV) u. mehrmals dessen Vorstand. Mit Kürsinger, Lasser v. Zollheim u. Mayer v. Gravenegg war er 1841 (als Initiator derselben) an der Erstersteigung des Großvenedigers beteiligt; weitere Erstersteigungen waren der Schwarzenstein von NW (Zillertaler Alpen, 1858) u. die Ruderhofspitze (Stubai Alpen, 1864). Ab 1852 erforschte er systemat. die noch recht unzugängl. Ostalpen (wobei er über 300 Gipfel erstm. bezwang). In topograph. Aufsätzen beschrieb er erstm. wiss. mehrere Ostalpengebiete. Zu seinen Veröffentlichungen gehören u. a. „Die Alpenländer Österr. u. die Schweiz. Eine Parallele der Naturschönheiten des österr. u. Schweizer Hochlandes“ (1843), „Aus den Tauern. Berg- u. Gletscherreisen in den österr. Hochalpen“ (1864) u. „Das Kaiserthum Österr. u. Kg. reich Ung. in maler. Orig.-Ansichten“ (1871–79). Mitarb. der Geogr. Ges. (ab 1856; Ehrenmitgl. 1897) u. der Ges. für Sbg. er Landeskde. (ab 1860). Zahlr. Ehrungen u.

Auszeichnungen. Das R.horn (Rieserfernergruppe, 3357 m) ist nach ihm ben. (*Gerhard Schirmer*)

Lit.: ÖBL (*Werkverz.*); Wurzbach; F. Embacher, Lex. der Reisen u. Entdeckungen (1882); Gröger-Rabl, Die Entwicklung der Hochtouristik in den österr. Alpen (1890); Eduard Pichl, W.s. Bergsteigertum (1927); O. Kühlken, Das Venedigerbuch (1980), 69 ff.; FS Concordia, 178; Österr. Touristenztg. 1887, 223 f.; Österr. Alpenztg. 1898, Nr. 495, 1 ff.

Ruthnergasse (21, Großjedlersdorf I, II; Leopoldau), ben. (1909) nach den Schulleitern Johann Georg R. d. Ä. (1769–1831) u. Johann Georg R. d. J. (1816–53); vorher Grenz.

Rutschen (2, Prater). Die 1. R. bauten 1886 die Praterhüttenbesitzer → Schaaf, Pretscher u. → Präuscher; sie wurde 1895 durch einen anderen Vergnügungsbetrieb ersetzt. Bereits 1899 wurde im Kaisergarten hinter dem Riesenrad die 1. (70 m lange) Wasserrutschbahn eröffnet (man landete mit einem Mittelding zw. Wagen u. Boot mit großer Wucht im Wasser); die Anlage mußte 1903 der Olympia-Arena weichen, hat aber später Nfg. gefunden. Die Gattin von Nikolai Kobelkoff err. die 1. Turmrutschbahn (Toboggan; im 2. Weltkrieg zerst., danach an anderer Stelle wiederaufgeb.). → Tivoli.

Lit.: Ursula Storch, Das Pratermus. (Kat., 1993), 59.

Rutenstockgasse (12, Untermeidling), ben. (1909) nach dem Prälat des Stifts Klosterneuburg (1830–44) Jakob R. (1776–1844).

Ruzicka Wenzel, * 8. 9. 1758 Jarmeritz, Mähr., † 21. 7. 1823 Wien, Organist, Theorielehrer. War als Bratschist im Hofopernorchester tätig u. am Hofsängerknabenkonvikt Lehrer Franz Schuberts. (*Richard A. Prilisauer*)

Ruzickagasse (23, Mauer), ben. (19. 5. 1954 GRA) nach Franz Eduard R. (1875–1950), Gewerkschafter der ÖBB, Bgm. sowie Ehrenbürger von Mauer; vorher Feldg.

Rysergasse (23, Mauer), ben. (2. 10. 1957 GRA) nach dem um 1429 erw. Ortsrichter u. Bergmeister von Mauer Fridreich der R.; vorher Andreas-Hofer-G. u. Winckelmannstr.

Rzehagasse (11, Kaiserebersdorf), ben. (16. 2. 1971 GRA) nach dem Kupferschmied, Landtagsabg. u. GR (1919–34) sowie Vors. der Wohnungskomm. für Simmering Franz R. (* 25. 8. 1875 Wekelsdorf, Böh., † 9. 5. 1956 Wien).

Lit.: Havelka, Gassennamen (1992), 16. *Korrigierte Lebensdaten von Peter Csendes.*